

**HOCHSCHULE
MITTWEIDA**
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES



Bachelorarbeit

Judith Stein

**Die literarische Emanzipation
der Jane Austen**

**The literary emancipation
of Jane Austen**

2011

Fakultät Medien

Bachelorarbeit

Die literarische Emanzipation von Jane Austen

Autor

Judith Stein

Studiengang

Film und Fernsehen

Seminargruppe

FF04w3-B

Erstprüfer

Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

Zweitprüfer

Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

Mittweida, <Februar> <2011>

I Bibliografische Beschreibung:

Stein, Judith:

Die literarische Emanzipation der Jane Austen – 2011 – 59 S.

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Medien, Bachelorarbeit, 2011

II Referat:

In der vorliegenden Bachelorarbeit soll es um die Analyse der weiblichen Hauptfiguren in den Romanen „Stolz“ und Vorurteil“ und „Emma“ der englischen Schriftstellerin bezüglich ihres fortschrittlichen Verhaltens in Sprache und Umgang in Vergleich zu der Realität des 18./19. Jahrhunderts gehen.

Für die Analyse werden die bekanntesten und sicher auch ausdrucksstärksten Heldinnen zum Vergleich herangezogen und untersucht, inwieweit deren Verhalten und Denkweise von der Realität abweicht, ob dies womöglich Abhängig ist von Herkunft und Stand und ob sich parallelen zu der Autorin selbst ziehen lassen.

Letztendlich wird man zu dem Schluss kommen, dass sich die geschichtliche und wirtschaftliche Veränderung in der Realität sehr wohl auf die Macht- und Standesverteilung Einfluss ausübt und dies wiederum in der Literatur verarbeitet wird und die ausgewählten Romane als Ausschnitt eines Zeitzeugnisses zu sehen sind.

III Inhaltsverzeichnis

I	Bibliographie	1
II	Referat	1
III	Inhaltsverzeichnis	2
IV	Einleitung	3
1.	Das englische 18. Jahrhundert wird zum 19. Jahrhundert	6
1.1	Das Recht der Frau im 18. Jahrhundert	7
1.2	Die lesende und kreative Frau	9
1.3	Die Autorin Jane Austen und die Besonderheit ihrer Werke	11
1.3.1	Ein Beispiel ihres emanzipierten Charakters	14
2.	Die Vorstellung der ausgewählten Romane und deren Hauptfiguren	15
2.1	Roman Stolz und Vorurteil mit der Hauptfigur Elizabeth Bennet	16
2.1.1	Eine Zusammenfassung des Romaninhalts	16
2.1.2	Die Hauptfigur Elizabeth Bennet	18
2.2	Roman Emma mit der Hauptfigur Emma Woodhouse	20
2.2.1	Eine Zusammenfassung des Romaninhalts mit der Charakterisierung der Hauptfigur Emma Woodhouse	20
3.	Der Aspekt der Erziehung	21
3.1	Die Erziehung im 20. und 21. Jahrhundert	21
3.2	Die Erziehung im 18. und 19. Jahrhundert	24
3.4	Die etwas andere Erziehung von Jane Austen	26
3.5	Die Erziehung von Elizabeth Bennet	27
3.6	Die Erziehung von Emma Woodhouse	30
4.	Analyse von Stand und Besitz der Figuren	32
4.1	Stand und Besitz von Elizabeth Bennet	33
4.2	Stand und Besitz von Emma Woodhouse	35
5.	Der Ehe und der Heiratsmarkt	37
5.1	Die Bedeutung und Praxis der Ehe im 21. Jahrhundert	37
5.2	Die Ehe und der Heiratsmarkt des 18. und 19. Jahrhunderts	38
5.3	Die Vernunfthehe oder das Dasein als alte Jungfer	39

5.4	Das ungewollte Schicksal Jane Austens als alte Jungfer	44
5.5	Elizabeth Bennets Haltung zur Ehe	45
5.6	Emma Woodhouse´ Haltung zur Ehe	50
V	Schlussbetrachtung	53
VI	Literaturverzeichnis	56
VII	Erklärung zur selbständigen Anfertigung der Arbeit	59

IV Einleitung

Jane Austen ist in der Literaturwelt lange Zeit als kleinkarierte Hobbyschriftstellerin verschrien, die kaum über die Grenzen ihres ländlichen Südens hinaus schaut und lediglich alltägliche Situationen aus ihrem Umfeld zu Geschichten ummodelliert.

Während sie „aufgrund [dieser] ethnographischen Qualität bei Anthropologen schon längst Anklang gefunden“¹ hat, soll es noch über hundert Jahre dauern, bis auch alle anderen die andere Seite, die Seite der feinsinnigen Kritikerin einer sich wandelnden Gesellschaft erkennen.

Jane Austen nutzt ihr Schriftwerk als literarisches Mittel, um ihre eigene Gesellschaftskritik zu äußern und so traditionelle Normen zu lockern.²

Ihre Romane werden mehr und mehr wegen ihrer detaillierten Beschreibung zwischenmenschlicher Beziehungen und ihren realistischen Charakterzeichnungen als Leitfaden und Erfahrungsbericht für die englische Gesellschaft des 18. und 19. Jahrhunderts genutzt. Man erkennt in ihnen eine Wahrheit, die für viele damals noch nicht offensichtlich war: der stetige Wandel der Ständegesellschaft, die Verschiebung der Machtverteilung.

Besonders ihre bekanntesten Heldinnen Elizabeth Bennet und Emma Woodhouse werden zu beispiellosen Figuren eines neuen, selbst bestimmenden Fraubildes, das Frauenbild der Zukunft. Anders als ihre Schriftstellerkolleginnen gibt sie ihren Protagonistinnen Fehler und Makel mit, die sie für den Leser vielschichtig und dadurch greifbarer und realistischer erscheinen lassen. Sie durchlaufen zusammen mit dem Leser einen der Fabel ähnlichen Lernprozess, woran der Leser teilnehmen kann und lassen den Leser daran teilhaben.

„Die Gestalten werden nicht in der Manier der älteren Realisten an die Hand genommen und (mit den obligaten Regieanmerkungen) behutsam durch die einzelnen Stadien ihres Daseins geleitet, sondern enthüllen sich selbst – in Worten, die sie selbst gefunden haben.“³

Diese Auffassungen und Aussagen haben mich zu einem wiederholten Lesen der Romane bewogen und sollen nun im folgenden Text mit einer eigenen Analyse und einem Vergleich der Figuren mit den zur ihrer Entstehung herrschenden Gegebenheiten und den Frauenrechten des 20. bzw. 21. Jahrhunderts bestätigt oder widerlegt werden.

1 Handler und Segal, S. 125

2 Züger, Armin, S. 153

3 Mansfield Park, Nachwort, S. 557

Um eine Analyse zu erstellen, braucht es zunächst eine Einbettung der Autorin und der Romane in die Zeit mit deren Besonderheiten. Was geschieht im Wechsel vom 18. zum 19. Jahrhundert in Großbritannien? Wie muss man sich das reale Leben vorstellen, vor allem im Bezug auf das weibliche Geschlecht? Und wie weit ist der Stand der Literatur?

Die Analyse und der Vergleich beschäftigen sich mit den Besonderheiten der Protagonistinnen im Gegensatz zu den realen Frauenbildern. Beide Frauentypen kommen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten, weisen aber ein ähnlich selbstbewusstes Auftreten auf, welches sie aber aufgrund einer zuerst unbeirrbareren Einstellung immer wieder in Konflikte bringt. Woher kommt dieses moderne Selbstvertrauen? Um dies zu beantworten, werde ich dann eine Analyse folgender Schwerpunkte vornehmen: die jeweilige Erziehung und Bildung und die Herkunft bzw. der Besitz. Diese Untersuchung soll schließlich zu der Hauptanalyse des grundlegenden Themas aller ihrer Romane führen: die Besonderheiten und Schwierigkeiten des Heiratsmarktes.

Um zu untersuchen, wie viel Wahrheit von der Autorin und ihrer Umwelt in den Figuren wiedererkennbar ist, wie real sie dadurch erscheinen und ob sie wirklich ein Spiegelbild der Gesellschaft oder nur Wunschphantasie einer „Hobbyschriftstellerin“ sind, analysiere ich zu jedem Kapitel die Realität der Jane Austen.

1. Das englische 18. Jahrhundert wird zum 19. Jahrhundert

Das Denken und Fühlen des 18. Jahrhunderts wird bisher durch den vorherrschenden Klassizismus beherrscht, doch der Einfluss der Romantik gegen Ende der Epoche eröffnet dem Vernunftsmenschen eine Weiterentwicklung, eine Entfaltung zum Individuum.⁴

Die folgende Tabelle zeigt die Wahrnehmungsänderungen der Menschen auf, diese lassen sie aus der festen Masse austreten und formt sie Individualisten. Sie spornt zum eigenen Nachdenken über sich selbst an und fordert sie einen gewissen Kampfgeist heraus.

Abb. 1: Schlüsselbegriffe, die zu Beginn und am Ende des Jahrhunderts das Denken bestimmten⁵

1700	1800
Geist (wit)	Einbildungskraft (imagination)
Verstand (understanding)	Gefühl (sentiment, feeling)
Gedächtnis (memory)	Kreativität (originality)
Geschmack (taste)	Intuition
Bildung (learning)	Genie (genius)
Gesellschaft	Individualität
Stadt	Land
das Schöne	das Erhabene
Antike	Mittelalter
Poeta docuit	Volksdichter
Vernunft	Natur

"Die Unterwanderung der Prosa durch den Brief und die dadurch hervorgerufene Entwicklung neuer Prosaformen, die mit einer wahren Lesewut der Frauen Hand in Hand gingen, trugen zur Feminisierung der

⁴ Vgl. Gelfert, S. 158f

⁵ Gelfert 1990, S. 158

*Literatur bei, die nach der Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzte.*⁶

Das neue Genre des Romans wird das Symbol dieses Wandels, denn erst dieser Literaturform gelingt es, glaubwürdige Gefühlswelten zu konstruieren und dem Leser, durch intensive Gedankenwiedergaben, ein Teil dieser Welt werden zu lassen.⁷

Die mit der Romantik einhergehende Zeit des Realismus huldigt nicht mehr nur das Schöne, sondern sucht die Wahrheit mittels "Selbstfindung durch Emanzipation von der Heteronomie der Gesellschaft".⁸ All diese Fortschritte lassen auch die Darstellungen individueller weiblicher Protagonisten zu, dessen Entwicklung und Charakterbildung eine "integrierende Funktion für die Darstellung der Handlung" haben.⁹

1.1 Das Recht der Frau im 18. Jahrhundert

*"Die Institutionalisierung der männlichen Dominanz über Frauen und Kinder in der Familie und die Unterordnung der Frauen in der Gesellschaft allgemein sind typische Merkmale der englischen Gesellschaft dieser Zeit."*¹⁰

Obwohl Frauen aus Großbritannien genau wie der Rest der Europäerinnen keine "juristische Existenz", noch "zivilrechtliche Ansprüche", Recht auf Wahl oder Ausübung öffentlicher Ämter besitzen¹¹, sind sie im Vergleich doch irgendwie anders, selbstständiger. Mehrere Durchreisende bezeugen, dass sie schon zu Shakespeares Zeiten über mehr Selbstbewusstsein und –bestimmung verfügten; dazu zählen freie Bewegung ohne männliche Begleitung oder zwanglosere Haushalts– pflichten.

Eine Heirat für diese emanzipierteren Frauen der englischen Gesellschaft wird viel eher zu einer Zwickmühle; einerseits verspricht eine Ehe einen Gewinn an Eigentum, Vermögen und Status und bietet die meist einzige Möglichkeit auf Erbspruch, doch gleichzeitig müssen sich die Gattinnen immer noch vollkommen dem Mann unterordnen.

Unverheiratete Frauen wiederum können Männern in vielen Punkten fast gleichgestellt sein und sind berechtigt, über ihr selbstverdientes Geld zu bestimmen, wenn sie die Möglichkeit bekommen, welches zu verdienen; doch

6 Becker–Cantarino, S. 141

7 Vgl. Gelfert, S. 161

8 Vgl. Gelfert, S. 224

9 Vgl. Boerckel, S. 15

10 Wolter, S. 72

11 Vgl. Wolter, S. 73

andererseits sind sie keineswegs unabhängiger, denn solange kein Mann die "Obhut" übernimmt, stehen sie weiter unter der Obacht ihrer Familie.

Während männliche Nachkommen der gehobenen Gesellschaft bestmöglich in Schulen und Universitäten ausgebildet werden, um ihnen eine Karriere in der Marine oder der Justiz zu ermöglichen, sieht man, wie überall in Europa, für die englischen Damen nur eine geringfügige Ausbildung vor. Dazu wird zumeist eine Gouvernante, die die Rolle einer Hauslehrerin innehat, angestellt, die ihre Schülerinnen zu guten Ehefrauen heranzieht. Diese sollten sich schriftlich verständigen, in unterschiedlichen Kunstformen unterhalten und dem Mann eine Hausherrin mit Anstand und Etikette sein können. Doch zu intelligente und gebildete Frauen sind weiterhin in keiner Weise und sozialen Schicht gern gesehen:

*"Besonders eine Frau sollte, wenn sie schon das Unglück hat, irgendwas zu wissen, es immer so gut wie möglich verbergen."*¹²

*"Die Diskussion der Menschen- und Bürgerrechte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert fördert die Frage nach den Rechten der Frau in der Gesellschaft. In den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts mehren sich die Stimmen, die zumindest eine bessere Erziehung und Bildung für Frauen fordern."*¹³

Doch darf bei Forderung nach Bildung und Erziehung für Frauen nicht gleich von einer entsprechenden Schulausbildung gesprochen werden, denn das Hauptthema besteht aus einer Forderung nach einer verbesserten Bildung für das weibliche Geschlecht, damit sie ihre vorbestimmte Rolle als Mutter und Gattin in ihrer späteren Familie noch effektiver ausüben kann.¹⁴

Ermutigt durch diesen Fortschritt bildet sich unter den wenigen weiblichen Intellektuellen gegen Ende des 18. Jahrhunderts ein öffentlicher Widerstand gegen die immer noch weit unterdrückte Rolle der Frau und beginnt offen für die Emanzipation zu kämpfen; ihre bekannteste Vertreterin ist die autodidaktische Autorin Mary Wollstonecraft (1759–1797)¹⁵: Wenn eine Frau Erfolg haben wollte, konnte sie das nur erreichen, wenn sie sich in der von Männern dominierten Welt ebenfalls mannhafte Wesenszüge aneignet.¹⁶

Anders als ihre "Vordenkerinnen feministischer Ideen" sah sie den Schwerpunkt

¹² Vgl. Le Faye 2002, S. 88

¹³ Wolter, S. 74

¹⁴ Vgl. Wolter, S. 74

¹⁵ Vgl. Gerhard, S. 20+22

¹⁶ Vgl. Martynkewicz 1995, S. 24

nicht in der Gleichstellung von Mann und Frau, sondern in dem Weg dorthin, in der Stärkung des weiblichen Geschlechts in ihren Lebensrollen durch Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, denn nur wer seine Aufgaben mit "gesundem Verstand" erfüllt, kann den Pflichten gerecht werden.¹⁷

"Sehr viel deutlicher als in England wird in Deutschland die anlagemäßige defiziente Beschaffenheit des "Weibs" propagiert."¹⁸

Doch erste öffentliche Frauenbewegungen werden erst für das Jahr 1848 notiert; Als der Deutsche Bund in einem revolutionären Umbruch zu einem bürgerlichen Nationalstaat umgeformt werden soll, formieren sich verstärkt Frauen- und politische Aktivistinnengruppen, die ihr Unrecht und ihre "frauenspezifischen Interessen" kundtun¹⁹ und die Männer auffordern, für die Interessen ihrer weiblichen Familienmitgliedern einzustehen.²⁰

Für das weibliche Geschlecht hat so jede Gesellschaftsschicht eigene Regeln und Normen, doch bei dem Thema Heirat haben sie alle einen gemeinsamen Nenner: in den seltensten Fällen sind die Gefühle ausschlaggebend, viel mehr geht es darum, die beste finanzielle Partie für den zu verheiratenden Nachkommen zu finden; und dabei wird so gut wie nie unter dem Niveau des eigenen Besitzes und Standes geheiratet.

1.2 Die lesende und kreative Frau

Eröffnet man einem Menschen das Lesen, öffnet man ihm die Tür zu neuen Denkrichtungen.²¹

Während man der Frau in den Anfängen der Aufklärung noch das Lernen durch Lesen zugesteht, lehnen sich im Laufe des 16. Jahrhunderts vor allem gelehrte Männer zunehmend dagegen auf, da sie darin die gewinnende Macht der Frau erkennen, "Kritik an ihrer Situation"²² zu üben oder den Mächtigen des Landes ihre Aufgaben und Ämter streitig machen zu können. Sie unterstellen der lesenden Frau die Möglichkeit zum Abgleiten in den Ungehorsam und Auflehnung gegen Autoritäten.²³

Durch Aufstockung von Publikationen und deren Auflagen und dem Absenken der

17 Vgl. Gerhard, S. 23

18 Wolter, S. 90

19 Vgl. Gerhard, S. 28

20 Vgl. Gerhard, S. 33

21 Vgl. Signori, S. 8

22 Vgl. Flüchter, S. 268f

23 Vgl. Eichberger, S. 242

Bücherpreise wächst die potentielle Leserschaft und erreicht schließlich selbst das niedere Bürgertum des 18. Jahrhunderts. Die neue Anhängerschaft verlangt nach den emotionalen und romantischen Sphären des aufstrebenden Genres, der Roman²⁴. Seit diesem Jahrhundert ist es auch den Frauen der Mittel- und Oberschicht gestattet, sich professionell dem Schreiben zu widmen, auch wenn Veröffentlichung und Honorare ungewiss sind.²⁵ Hier kommt in ihre Emotionalität zu Gute, der Roman bietet ihnen die Möglichkeit, dem Leser komplexe und gefühlsbetonte Helden zu liefern; so werden sie zur dominierenden Autorenschaft dieses Genres und dieser Zeit. 1858 räumt ein männlicher Schriftsteller ein:

*"Die Frauen sind eine Macht in der Literatur geworden [...], wie z.B. im Roman, haben sie sogar entschieden die Oberhand."*²⁶

Doch die negativen Kritiker bleiben und man befürchtete beim schwachen Geschlecht den Verlust zur Realität²⁷, weshalb man ihnen das Lesen als auch das Schreiben weiterhin erschwerte. Dies belastete viele betroffene Frauen mit einer inneren Zerrissenheit, hin und her gerissen zwischen der Rolle als gute Mutter und Ehefrau und eigener Weiterbildung und Karriere; dies veranlasst z.B. viele Autorinnen, ihre Schrifttum unter männlichen Namen oder Anonym zu veröffentlichen.?

Die englische Schriftstellerin Virginia Woolf (1882 – 1941) verarbeitet in einem Essay die Zerrissenheit, die individuellen Vorstellungen und Ziele aufgeben und sich den herrschenden Gegebenheiten unterordnen zu müssen, um *"mit [der] Außenwelt koexistieren zu können"*²⁸. Ihre Zerrissenheit geht so weit, dass sie sich personifiziert, sich zu einem verfolgendem Phantom wandelt und sie zur ständigen Vorsicht mahnt:

*"Meine Liebe, du bist eine junge Frau. Du schreibst über ein Buch, das ein Mann geschrieben hat. Sei einfühlsam; sei sanft; schmeichle; täusche; brauche alle Listen und Ränke unseres Geschlechts. Laß niemanden ahnen, daß du einen eigenen Kopf hast. Vor allem, sei keusch."*²⁹

Dieses Phantom verrät ihr, dass nur Lügen Erfolg bringen werden, die eigene Wahrheit verborgen bleiben muss; doch sieht sie es als Aufgabe einer

24 Vgl. Gelfert, S. 165

25 Vgl. Sternberg, S. 92

26 Gerhard, S. 32

27 Vgl. Flüchter, S. 288

28 Vgl. Boerckel, S. 112

29 Woolf, S. 399

Schriftstellerin, dieses Phantom zu besiegen, sich nicht mehr von der "Konventionalität des anderen Geschlechts" behindern zu lassen und sich der eigenen Wahrheit stetig anzunähern.³⁰

Gleichzeitig ist sie sich der Dauer der Zeit, die eine stetige Veränderung bringen soll, und der in Kinderschuhen steckenden weiblichen Berufslage bewusst.?

"Ja, es wird noch lange Zeit dauern, denke ich, bis eine Frau sich hinsetzen kann, um ein Buch zu schreiben, ohne daß ein Phantom vor ihr steht, das zu erschlagen ist, ein Felsen, gegen den anzurennen ist. Und wenn das in der Literatur so ist, dem freiesten aller Berufe für Frauen, wie ist es dann wohl in den neuen Berufen, in die Sie jetzt zum ersten Mal eintreten?"³¹

1.3 Die Autorin Jane Austen und die Besonderheit ihrer Werke

Jane Austen, heute eine der berühmtesten englischen Schriftstellerinnen aus der Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts, scheint der von Virginia Woolf ersehnte Schritt in die Welt des Selbst-Verdienens weiblicher Autoren schon vorher gelungen zu sein.

Sie gelingt es, 1811 ihr erstes Werk mit 36 Jahren durch einen Verleger publizieren und mit zwei verkauften Auflagen und einer für Frauen überdurchschnittlich hohen Bezahlung zu einem finanziellen Erfolg werden zu lassen.³² Angesporn von dem Erfolg überarbeitet sie 1812, also während die erste Auflage ihrer Debutpublikation noch verkauft wird, den bereits fertigen Roman Stolz und Vorurteil und lässt auch diesen veröffentlichen; Stolz und Vorurteil ist bereits nach sechs Monaten ausverkauft und erhält fast durchgehend positive Rezensionen, obwohl mehrere Rezensenten anzweifeln, *"daß ein so fesselnder und klug geschriebener Roman wohl kaum von einer Frau stammen kann"*.³³

An solchen Aussagen wird ersichtlich, dass das geschriebene Werk einer Frau keineswegs vorbehaltlos angenommen, sondern intensiv einer skeptischen Beobachtung unterzogen wird, als dies je bei einem männlichen Autor stattfinden würde. Um sich eventuellen Anfeindungen nicht aussetzen zu müssen, verschleiern viele ihrer Kolleginnen ihre wahre Identität; entweder lassen sie ihre Werke wie die Brontë-Schwester unter geschlechtsambivalenten Pseudonymen

30 Vgl. Woolf, S. 399+402

31 Woolf, S. 402

32 Vgl. Martynkewicz, S. 105

33 Vgl. Martynkewicz, S. 114

oder unter männlichen Autorennamen veröffentlichen.³⁴

Auch Jane Austen selbst wählt die Anonymität ihrer Person. Sie lässt in der Autorenzeile bloß die drei Worte "By a Lady" oder "The autor of ...". Sie verleumdet nicht, dass das jeweilige Werk von einer Frau verfasst wurde, doch weigert sie sich, außerhalb ihres Familienkreises als Autorin erkannt zu werden. Doch fürchtet sie sich nicht unbedingt vor negativer Kritik, viel mehr möchte sie sich so den Freiraum ihrer Phantasie zu bewahren und unerkannt mit ihren detaillierten Beobachtungen ihres sozialen Umfeldes fortfahren können.³⁵

So gelangt sie erst nach ihrem Tod zu wahrer Berühmtheit und Anerkennung.

Jane Austens Romane entziehen sich dem Schubladendenken; sie versucht eher aus allen Stilmitteln und Genre die Normalität zu finden und diese "versteckt didaktisch" an den Mann zu bringen; ihre ausschließlich weiblichen Romanhelden begehen mal subtile mal offensichtliche Fehler und erlernen erst durch diese die ersehnte Wahrheit des mit der Romantik einhergehenden Realismus'. Mit ihren Figuren entzieht sie sich der auferlegten Regel, nur das Schöne zu bedienen, sondern gibt ihnen bewusst Fehler mit auf den Weg, damit sie sich mittels 'Selbstfindung durch Emanzipation' von der Abhängigkeit der Gesellschaft lösen und individuell werden können.³⁶

*"Selten gab es eine Schriftstellerin, die weniger Ehrfurcht vor der Tradition hatte, geradezu belustigt reagiert sie auf die literarischen Moden und Tendenzen ihrer Zeit."*³⁷

Durch extensive Lektüre jeder Art erkennt Jane Austen, dass dem weiblichen Geschlecht in den sentimental Romanen keine andere Rolle zugedacht ist, als:

*"Jeder öffnet dem anderen voller Zartgefühl und Empfindsamkeit sein Herz, es wird viel geweint, und die tugendhaften Heldinnen fallen – wenn's darauf ankommt – in Ohnmacht, eine andere Sprache wird ihnen nicht zugebilligt."*³⁸

Sie entwirft mit ihren Figuren einen absoluten Gegensatz zu den unbescholtenen Stereotypen. Ihre Hauptfiguren entfalten sich durch Wortgewandtheit, selbstbewusstes Auftreten, einer eigenen Meinung und Sicht auf die wesentlichen

34 Vgl. Sternberg, S. 92f

35 Vgl. Becker-Cantarino, S. 141

36 Vgl. Gelfert 1990, S. 224

37 Martynkewicz 1995, S. 45

38 Martynkewicz 1995, S. 50

Dinge zu sehr menschenähnlichen Gestalten, während im Kontrast dazu die Nebenfiguren oft eindimensional einen bestimmten Typ vertreten. Die Sensation Janes Romane besteht darin, "dass nichts Sensationelles [geschieht]"³⁹; ihre Heldinnen, ausgestattet mit Fehlern und Schwächen, durchlaufen einen normalen Erfahrungs- und Lernprozess, der ihnen hilft ihre Unzulänglichkeiten zu erkennen und zu beheben.

Damit werden ihre Geschichten zu Bildungsromanen, in denen zwar für mehr Handlungsfreiheit gekämpft wird,⁴⁰ doch beschreitet Jane Austen dabei keinesfalls den Weg der revolutionären Emanzipation wie dies z.B. ihre Vorgängerin Mary Wollstonecraft, sondern sie besinnt sich bei der Autonomie der Frau trotzdem auf die traditionelle "*hierarchischen Sozialordnung und Rollenverteilung*".⁴¹

Ihr meistverwendetes Stilmittel ist die Komik, sie ist auf jede Art und Weise in ihren Romanen vertreten. Sie nutzt sie, um verpönte Themen wie Verführung, Untreue, und unverantwortlichen Eltern und missratene Kinder⁴² in Form einer Gesellschaftskritik subtil zu verarbeiten, denn sie selbst weiß sich manchmal keine andere Möglichkeit des Ausgleichs mit ihrer Gesellschaft. Ihre Komik setzt sie in Ironie um und kann sich so eine Distanzierung von ihrem sozialen Milieu erlauben.⁴³

*"Ihr ungewöhnlich gutes Gespür für das Lächerliche befähigte sie dazu, mit den oberflächlichen Gemeinplätzen des täglichen Lebens zu spielen, egal, ob sie Menschen oder Dinge betrafen; aber sie spielte nie mit seinen ernstest Verpflichtungen und der Verantwortung – wenn sie ernst war, war sie sehr ernst."*⁴⁴

Komik ist bei Jane Austen jedoch nicht nur ein Selbstzweck, die soll vor allem ihre angestrebte Kritik unterstützen und wird so zum bloßstellenden Instrument; sie wertet sich ins besondere gegen übertriebene Eitelkeiten und Überheblichkeiten und versucht, diese zu entlarven und an den Pranger zu stellen.⁴⁵

39 Vgl. Stolz und Vorurteil, Nachwort, S. 453

40 Vgl. Boerckel, S. 29

41 Vgl. Lessenich, S. 192

42 Vgl. Martynkewicz, S. 45

43 Vgl. Mann, S. 42

44 Austen–Leigh, S. 155

45 Vgl. Martynkewicz, S. 46

1.3.1 Ein Beispiel ihres emanzipierten Charakters

Obwohl sie viel Wert auf die Bewahrung ihrer Anonymität als Schriftstellerin legte, sprach sich langsam aber stetig ihre wahre Identität herum. So geschah es, dass sich selbst der derzeitige Prinzregent Georg IV. als Fan von ihr bekannte.

Kurz darauf erhält sie vom Bibliothekar des Prinzregenten ein Schreiben, in dem er ihr "*die Erlaubnis dazu [erteilt], ihren nächsten Roman dem Regenten zu widmen*"⁴⁶ und vorneweg schon bestimmte Anforderungen an die Charakterzeichnungen stellt. Jane sieht darin die indirekte Kritik an ihren früheren Werken, weiß jedoch um die Pflicht, dieser Aufgabe nachzukommen.

Also schreibt sie den Roman Emma mit der Zielsetzung, eine Heldin zu kreieren, die so kontrovers ist, dass nur sie den Titel "Heldin" kaum verdient und nur für Jane Austen Spaß an ihr haben wird.⁴⁷ Dieser Roman ist die Beleg dafür, wie sehr sie es versteht, mit "Worten" zu handeln. Sogar die umstrittenen Rezensionen zu diesem Werk spornen ihren Widerstand an und sie skizziert als Antwort ein Werk, das alle Wünsche ihrer Kritiker berücksichtigt und den Namen trägt: "Plan eines Romans nach Vorschlägen von verschiedenen Personen".⁴⁸

Das das Selbstbewusstsein, mit dem sie ihre Heldinnen ausstattet, nicht etwa eine Wunschvorstellung oder Phantasie wie bei vielen ihrer Autorengenossinnen ist, belegt ein weiterer Brief an Privatsekretär, als dieser sie bittet, diesmal bitte einen Liebesroman zu verfassen. Ihre Antwort lautet:

*"Nein, ich muss bei meinem Metier (häusliche Szenen auf dem Lande, mit denen ich mich beschäftige) bleiben und meinen eigenen Weg gehen, auch wenn mir Erfolg dabei nie wieder zuteilwird [...]."*⁴⁹

46 Vgl. Martynkewicz, S. 121

47 Vgl. Martynkewicz, S. 123

48 Vgl. Martynkewicz, S. 127

49 Stolz und Vorurteil, Nachwort, S. 456

2. Die Vorstellung der ausgewählten Romane und deren Hauptfiguren

Zunächst werde ich die ausgewählten Romane mit einer kurzen Inhaltsangabe zusammen fassen, was der Einbettung der jeweiligen Hauptfigur in deren Umfeld und dem Verständnis der Handlungsstärke bzw. –schwäche dienen soll. Nur durch das Einbeziehen der unterschiedlichen Nebenfiguren lässt sich eine eventuelle Andersartigkeit der Romanheldinnen erkennen und herausarbeiten. Da Jane Austen für ihre Geschichten fast immer ihre eigene Umwelt und ihren Erfahrungsschatz einbezieht,⁵⁰ wird der Vorwurf laut:

*"[Sie] blieb [...] zeitlebens auf die spärlichen Erfahrungen beschränkt, die ihr der so enge ländliche und familiäre Erlebnisrahmen zu vermitteln imstande war."*⁵¹

Doch aus heutiger Sicht gibt ihr genau dieser abgesteckte Lebens- und Erfahrungsraum viel mehr die Möglichkeit, anders als ihre Kolleginnen, über wahre, reale Frauenbilder zu schreiben; sie werden eher "*unter relationalen als unter absoluten Gesichtspunkten geschildert*"; dieser Aspekt bezieht sich auf die unterschiedliche Wahrnehmung der Heldin durch die Nebendarsteller⁵² und lässt diese dadurch vielschichtig und "greifbar" werden.

Diese Vielschichtigkeit wird durch die Gabe der Lernfähigkeit und der Fähigkeit der Selbstkritik unterstützt; es entsteht ein fortwährender Entwicklungsprozess,

*"in dem das Lernprinzip als ein neues dynamisches Prinzip die Grenzen der [bisherigen Darstellungsformen] durchbricht".*⁵³

Jane Austen lässt ihre Charaktere, anders als die typischen Romanheldinnen ihrer Zeit, als komplexe Persönlichkeiten selbstständig denken und handeln. Mit kritischem Blick betrachten sie ihr soziales Umfeld und sind dadurch in der Lage, die Unvollkommenheit ihrer Umwelt zu erkennen und durch die Lernprozesse sich von bestimmten Verhaltensmustern und Rollen abheben zu können.⁵⁴

Ihre Figuren besitzen damit Eigenschaften, die ihnen ein selbstbestimmtes Leben in Aussicht stellen; mit der Kombination von Geist und Wort wird ihnen eine "intelligente Schlagfertigkeit" ermöglicht, die sich der traditionellen Rolle der Unterwürfigkeit widersetzt und deshalb tunlichst vermieden werden sollte.⁵⁵

⁵⁰ Sternberg, S. 95

⁵¹ Mansfield Park, Nachwort, S. 556

⁵² Vgl. Handler und Segal 2004, S. 132

⁵³ Schrick, S. 201

⁵⁴ Vgl. Schrick, S. 202

⁵⁵ Vgl. Schrick, S. 43

Jane Austen malt damit jedoch kein utopisches Bild der Einfachheit der Wandlung einer Frau, sondern zeigt auf, welche Folgen dieser Fortschritt für die Protagonistinnen haben kann und wie unterschiedlich und häufig ablehnend das soziale Umfeld auf dieses abnorme Verhalten reagiert. Um ein Bild von diesem "Spiel" zu formen, verteilt sie die Rollen der Gesellschaft auf ihre Darsteller. Ihre Nebendarsteller vertreten die verschiedenen Ankerpunkte einer Gesellschaft und ihre Protagonistinnen sind die neuen Heldinnen einer eventuell neuen Frauengeneration, die gegen die verschiedenen Normen bzw. Zwänge ankämpfen müssen.⁵⁶

2.1 Roman Stolz und Vorurteil mit der Hauptfigur Elizabeth Bennet

2.1.1 Eine Zusammenfassung des Romaninhalts

Elizabeth Bennet ist junge Frau von "knapp einundzwanzig" Jahren, die mit ihren vier Schwestern und Eltern im ländlichen Langbourn im Süden England wohnt. Sie befindet sich mit ihrer älteren Schwester längst im heiratsfähigen Alter und obwohl beide als hübsch und wohl geraten gelten, sehen sie in der Wahl eines Ehemannes keine Eile. Wiederum genau das hat sich Mrs. Bennet zur Lebensaufgabe gemacht: die bestmögliche Verbindung ihrer Kinder, um eine Vererbung ihres Hab und Guts an den Neffen Mr. Bennets, Mr. Collin, zu verhindern.

Als das naheliegende Anwesen Netherfield Park von 2 vermögenden Junggesellen, dem schüchternen Mr. Bingley und dessen stolzen Freund Mr. Darci, für den Sommer gemietet wird, sieht Mrs. Bennet in der Veranstaltung eines Balles zu deren Ehren die Möglichkeit, ihre Töchter den Herren vorzustellen.

Auf diesem Ball wird deutlich, dass einer Verbindung von Jane mit Mr. Bingley nichts im Wege stehen würde, wenn nicht Mr. Darci und die Schwestern Mr. Bingleys die übrigen Familienmitglieder der Bennets als "sozial unterlegen" betrachten und ihnen "*Mangel an Anstand, den sie an den Tag legten*"⁵⁷ vorwerfen würden. So kommt es, dass eine weitere Annäherung immer wieder verhindert wird und Mr. Bingley samt Gefolge schließlich überrascht abreist. Während die Aufregung und Bestürzung bei Mrs. Bennet anfänglich groß ist, wird im nahegelegenen Meryton ein Regiment der Miliz stationiert und bringt sie und die jüngsten Töchter mit der Aussicht auf attraktive, junge Männer auf andere Gedanken. Unter den Stationierten befindet sich der charmante Mr. Wickham, der

⁵⁶ Vgl. Schrick, S. 95

⁵⁷ Vgl. Stolz und Vorurteil, S. 225

alsbald Elizabeth den Hof macht.

Inzwischen ist auf Longbourn der unbeliebte Mr. Collins, der gefürchtete Erbe des Bennet-Besitzes, angereist mit der Absicht, für sein späteres Erbgut gleich die passende Frau unter den fünf Töchtern zu finden. Seine Wahl fällt auf Elizabeth, doch als diese seinen Antrag voller Inbrunst ablehnt, findet er in Elizabeths bester Freundin Charlotte Lucas eine "gnädige Gefährtin".

Erst nach einigen Monaten kann Elizabeth ihre Freundin, der sie den Schritt zur Vernunftehe anfänglich kaum verzeihen kann, in deren neuen Heimat Hunsford besuchen. Dort trifft sie unvermittelt Mr. Darcy wieder, der seiner Tante und Mr. Collins' Gönnerin, Lady Catherine de Bourgh, einen Besuch abstattet. Während des bisherigen Verlaufs ihrer Bekanntschaft wächst ihre Abneigung gegen seinen Stolz stetig, unterdessen sich seine Gefühle gegen jedweder Vernunft in Liebe und Bewunderung gewandelt haben. Als er dies gesteht, lehnt sie auch seinen Heiratsantrag ab und beschuldigt ihn offen, der Grund für das Scheitern des Glücks ihrer Schwester Jane zu sein. Nach diesem Eklat reist Mr. Darcy ab, hinterlässt ihr aber einen Brief, in dem er sein Handeln erklärt und geläutert sein fehlerhaftes Verhalten in Bezug auf Jane und Elizabeth einsieht, indes aber auch Mr. Wickham als Lügner und Betrüger entlarvt; diese Wahrheitsbekundungen lassen sie bald an ihrem eigenem Verhalten und Stolz zweifeln.

Einige Zeit später kehrt sie mit Verwandten während eines Reiseausflugs zufällig auf dem Anwesen von Mr. Darcy ein und beide nähern sich nach ihrer Läuterung langsam an, da wird Elizabeth von dem mangelnden Anstand ihrer Familie unverhofft zurück gerufen: Ihre jüngste Schwester Lydia ist mit Mr. Wickham durchgebrannt und droht Unheil über die Familie zu bringen. Beschämt flieht sie nach Hause und hofft zusammen mit den anderen auf eine Nachricht von einer Ehre rettenden Heirat der beiden.

Als diese stattfindet und Elizabeth erfährt, dass Mr. Darcy die beiden aufgespürt und zur Vernunft gebracht hat und kurz darauf Mr. Bingley zurückkehrt, um Jane den erhofften Antrag zu machen, keimt in ihr die Hoffnung einer möglichen Verbindung wieder auf.

Nach einem Gespräch mit Lady de Bourgh, die ihr aufgrund dieser Vorfälle und der weiterhin bestehenden sozialen Differenz zu ihrem Neffen ein Verlöbnis mit Mr. Darcy beleidigend untersagt, setzt sie sich gegen alle Widerstände und Widersacher durch und ebnet den Weg für den erwarteten zweiten Heiratsantrag.

2.1.2 Die Hauptfigur Elizabeth Bennet

Elizabeth Bennet ist eine junge, aufgeweckte Frau, die am Anfang eines großen Lernprozesses steht. Zu Beginn des Romans lässt sie sich in vielerlei Hinsicht von der Meinung der Gesellschaft leiten, besonders was die Beurteilung anderer Mitmenschen angeht. Als Mr. Darcy sie anfänglich als "passabel" bezeichnet, fühlt sie sich in ihrem Stolz so verletzt, dass sie die negative Kritik über ihn vorbehaltlos annimmt.

*"Sie glaubt an ihre eigene spontane Urteilssicherheit und fühlt sich in ihrem moralischen Urteil gerechtfertigt."*⁵⁸

Doch soll dies nicht als "psychologische Charakterschwäche" der Hauptfigur gesehen werden, sondern eher als eine normale Überreaktion und eine Art Schutzverhalten eines noch nicht ausgereiften Charakters auf eine plötzliche Bloßstellung, die Elizabeth symbolisch für ihre Chancen auf dem Heiratsmarkt sehen könnte.

Im Laufe des Romans durchläuft die Protagonistin einen Reifungsprozess, der sie immer deutlicher soziale Regelungen und traditionelle Gegebenheiten hinterfragen lässt. Sie wandelt sich von der passiven Mitläuferin zu einer kritischen Beobachterin ihres Umfeldes.⁵⁹

Doch zu häufig wird sie noch von ihrem Temperament und ihrer wachsenden "spontanen Individualität" geleitet und eckt mit diesem ungewöhnlichen, außer der Norm befindlichen Verhalten an und setzt sich so immer wieder der Kritik der konservativen Gesellschaft aus.⁶⁰

Häufiges Konfliktpotential bietet das Aufeinandertreffen mit den Vertretern des Adels. Als ihr das erste Treffen mit Lady Catherine de Bourgh vorsteht, bleibt sie sich selbst treu. Während alle anderen Figuren und der Leser bis zu diesem Treffen nur durch überschwängliche Beschreibungen durch den ergebenen Untertanen Mr. Collins zu Ehrfurcht vor der unbekannten Dame verleitet wurden, durchschaut Elizabeth auch diese idealisierende Vorstellung und will sich zu erst ein eigenes Bild machen.

"Elizabeths Selbstvertrauen ließ sie nicht im Stich. Nach allem, was sie bisher über Lady Catherine gehört hatte, besaß sie weder außerordentliches Talent noch wunderbare Tugenden, und den bloßen Besitz von Geld und Rang

⁵⁸ Schrick, S. 212

⁵⁹

⁶⁰ Vgl. Schrick, S. 203

*glaubte sie ohne Zittern und Zagen ertragen zu können.*⁶¹

Auch als sie erkennt, dass ihre Vorahnung bestätigt wird, weiß sie sich trotz anmaßenden Verhaltens seitens Lady Catherine zu benehmen und verbringt das Treffen mit "höflicher Geduld".⁶²

Wie in dem Kapitel "3.5 Die Erziehung von Elizabeth Bennet" nachzulesen ist, war Elizabeth aufgrund fehlender Vorbilder und Autoritäten in ihrer Entwicklung und Sozialisation mehr oder weniger auf sich allein gestellt und hat sich dementsprechend einen individuellen Verhaltenscodex angeeignet. Dieser Verhaltenscodex führt wiederum dazu, dass sie sich bei moralischen oder sozialen Vergehen anderer, auch höher gestellter Personen, zu wehren weiß.⁶³

So geschieht es auch, als sie überraschend von Lady Catherine aufgrund des für sie "skandalösen Gerüchts", Elizabeth hege Heiratsabsichten bezüglich ihres bereits versprochenen Neffens, Mr. Darci, aufgesucht und noch "unverschämter als sonst" verhört wird:

*"Ich behaupte nicht, ebenso offen wie Frau Baronin zu sein. Sie könne Fragen stellen; ob ich sie beantworte, entscheide ich. [...] Aber Sie haben keinen Anspruch darauf, meine [Herzensangelegenheiten] zu erfahren. Und ihr Benehmen ist nicht dazu angetan, mich zum Sprechen zu bringen."*⁶⁴

Lady Catherine, die sich ihrer Position und der damit einhergehenden gesellschaftlichen Überlegenheit bewusst ist, ist über diesen Ungehorsam und diese Redensart schockiert. Dieser Schock zeigt auf, dass es für sie ein Novum ist, von einem Mitglied des niedrigeren Standes so offen angesprochen und gemäßregelt zu werden und sich ihren Anordnungen widersetzt:

*"Es gehört nicht zu meinen Gepflogenheiten, Enttäuschungen hinzunehmen."*⁶⁵

Dieses Widersetzen von Elizabeth kann als Symbol des beginnenden Aufstiegs der niederen Klassen gesehen, denn Jane Austen wird nachgesagt, dass sie diese Wandlung sorgfältig mit allen seinen sozialen und moralischen Implikationen registriert hat, genau so wie das Problem einer unverheirateten Frau ohne finanzielles Auskommen in der Gesellschaft nicht unterzugehen.⁶⁶

61 Stolz und Vorurteil, S. 184

62 Vgl. Stolz und Vorurteil, S. 201

63 Vgl. Schrick, S. 205

64 Stolz und Vorurteil, S. 401

65 Stolz und Vorurteil, S. 403

66 Vgl. Mann, S. 122

2.2 Roman Emma mit der Hauptfigur Emma Woodhouse

2.2.1 Eine Zusammenfassung des Romaninhalts mit der Charakterisierung der Hauptfigur Emma Woodhouse

Emma Woodhouse ist mit fast 21 Jahre in dem gleichen Alter wie Elizabeth Bennet. Durch den frühen Tod der Mutter nimmt sie schon als Kind den Platz als Herrin des Hauses ein, wo sie allein mit ihrem Vater und ihrer Gouvernante und gleichzeitig "Ersatzmutter", Miss Taylor, auf dem Anwesen Hartfield aufwächst. Mit dem Titel der Hausherrin übernimmt sie aber auch indirekt die Pflichten dieser Position, sie bekleidet in den Augen der Gesellschaft eine Position, die sonst nur eine *"verheiratete Frau innehat"*, dementsprechend wird sie auch von ihrem sozialen Umfeld behandelt und lässt sie Verhaltensmuster annehmen, die nicht den eines Kindes entsprechen.⁶⁷

Als nun auch Miss Taylor heiratet und als Mrs. Weston Hartfield verlässt, wird es der "schönen" und "aufgeweckten" jungen Dame schnell langweilig; bis sie die elternlose, siebzehnjährige Miss Harriet Smith kennenlernt und sich die *"interessante und menschenfreundliche Aufgabe [stellt], sich um sie zu kümmern"*.⁶⁸

Durch ihre eigene Mutterlosigkeit hat sie sich selbst frühzeitig das Verhalten einer Mutter angeeignet und beginnt mit einer sturen Besserwisserei sich in die Angelegenheiten von Harriet einzumischen. Da sie wegen ihres Standes keinen Grund sieht, zu heiraten, überträgt sie die Suche nach einem geeigneten Heiratskandidaten auf Harriet und wählt den neuen Gemeindepfarrer Mr. Elton als passend für sie aus; doch dieser zeigt eher Interesse an Emma selbst als an Harriet und so muss nach dem Trösten von Harriet ein neuer Auserwählter her. Doch zunächst tritt der neue Stiefsohn von Mrs. Weston, Frank Churchill auf; mit seiner charmanten Art und dem stattlichen Aussehen beeindruckt er zunächst Emma und lässt sie kurzzeitig an ihrer Heiratseinstellung zweifeln.

Doch diese Irrung löst sich schnell in Luft auf und Emma versucht, ihn für Harriet zu gewinnen; was sich als erneuter Fehlgriff herausstellt, als Frank verkündet, seit längerer Zeit heimlich mit Jane Fairfax, verlobt zu sein.

Als sie annimmt, Harriet wieder Trost spenden zu müssen, stellt sich heraus, dass diese bereits jemand anderen ins Auge gefasst hat, ihren engsten Freund und Berater Mr. Knightley. Diese Aussage bestürzt Emma überraschend zu tiefst, da ihr mit einem Schlag bewusst wird, wie viel er ihr selbst bedeutet. Seit einem

⁶⁷ Vgl. Schrick, S. 150

⁶⁸ Vgl. Emma, S. 24

ungebührlichen Verhalten ihrerseits gegenüber sozial Schwachen, glaubt sie ihn erst als Freund und nun auch als einzig möglichen Ehemann verloren zu haben. Doch als er von einer "Auszeit" zurückkehrt, gesteht er ihr seine Gefühle und Emma nimmt seinen Antrag an.

Erst diese Wendung lässt Emma ihr Eingreifen in das Leben von Harriet, die wieder allein zurückbleibt, als Willkür erkennen. Geläutert offenbart sie ihr eingebildetes Wohlwollen und erkennt endlich, dass Harriet ihr Herz schon zu Beginn ihrer Bekanntschaft an den von Emma verschmähten Bauern Mr. Martin verloren hatte und überredet sie zu einem glücklichen zweiten Versuch.

Mit Mr. Knightley zeichnet Jane Austen das Idealbild eines Helden: einerseits hilft er Emma, langsam aber stetig ihre egoistischen Weltanschauungen zu erkennen und sich zu einer besseren Heldin zu wandeln, andererseits steht Mr. Knightley für das Sinnbild des sich wandelnden Adels. Während der industriellen Revolution, aus der das Bürgertum als Gewinner hervorgeht, besinnt sich der Adel erst spät darauf, nicht nur Besitz innezuhaben, sondern diesen auch selbst wirtschaftlich nutzen zu können; so beschäftigt sich Mr. Knightley z.B. ernsthaft mit der Verbesserung landwirtschaftlicher Methoden.⁶⁹

⁶⁹ Mann, S. 124

3. Der Aspekt der Erziehung

In der Form der Erziehung der ausgewählten Romanfiguren sehe ich die Grundlage und den Ursprung ihres von sich selbst überzeugten Verhaltens. Im Vergleich mit dem üblichen Werdegang und Bildungsweg einer Frau in dem Kapitel (siehe Kapitel "1.1 Das Recht der Frau im 18. Jahrhundert"), weist die Erziehung Elizabeth Bennets und Emma Woodhouses einige charakteristische Merkmale auf, die Ursache ihres Charakters sein können.

*"Die Verhaltensdarstellung hat daher vielfältige Wirkungen und Funktionen: Sie ermöglicht den Blick auf wesentliche Charakterzüge einer Figur, bestätigt oder entkräftet vorgefasste Figurenmeinungen und ist Form der kritischen und ironischen Figurendarstellung."*⁷⁰

3.1 Die Erziehung im 20. und 21. Jahrhundert

Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein Zeit werden die Kinder immer noch geschlechtsspezifisch erzogen, vor allem um die bis dato unantastbare patriarchalische Herrschaft aufrecht zu erhalten; bei dieser Erziehung wird die Entwicklung der Individualität in den Jahren der Kindheit weitestgehend unterdrückt, damit ein Junge Junge bleibt und das Mädchen die bestmögliche zukünftige Mutter und Gemahlin werden kann.⁷¹

Erst als das Bildungswesen Deutschlands mit den Reformen der 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts modernisiert wird, wird auch auf die Tatsache, dass der Zugang zum Bildungswesen immer noch durch soziale und prägnante geschlechtliche Ungleichheiten geprägt ist⁷², hingewiesen und darüber öffentlich diskutiert.

Feministinnen, die die Rechte der Frau als nicht ausgeschöpft erachten, versuchen mit radikalen Hinweisen, andere Frauen dazu zu bewegen, das Recht der Gleichberechtigung in Anspruch zu nehmen. Dies soll besonders Frauen ansprechen, die laut Juristinnen eine "Hausfrauenehe" führen; denn für sie gelten bei einer Trennung und Scheidung fast keinerlei Ansprüche auf Unterstützung, besonders die finanzieller.⁷³

⁷⁰ Stiebritz, S. 87

⁷¹ Neumann, S. 75f

⁷² Brück, S. 183

⁷³ Brück, S. 137

Durch fortwährende Änderungen und Verbesserungen im Bildungssystem ist heute bei den Schul- und Ausbildungsplätzen, sowie deren Abschlüssen (Bildungsbeteiligung und -abschlüsse), eine Chancengleichheit gewährleistet, die dem weiblichen Geschlecht 50% der Abschlussquote einer Schule und 40% der Studienplätze verschafft; insgesamt verzeichnen die Frauen mittlerweile bessere bzw. höhere Abschlüsse als das andere Geschlecht.⁷⁴

Die Entwicklung der Individualität ist wieder in den Vordergrund gerückt, denn nur so kann auch das individuelle Selbstbewusstsein gefördert werden. Die auflagenstärkste deutsche Frauenzeitschrift Brigitte, die seit 1954 alle zwei Wochen erscheint,⁷⁵ stellt in einer repräsentativen Studie, in Form einer Umfrage, dar, wie sich die Frau von heute sieht und was sie sich für die Zukunft wünscht. Die Zusammenfassung zeigt klar und deutlich eine Stärkung der Selbstwahrnehmung und -bestimmung:

*"Wann immer Frauen sich einordnen und ihre Position definieren [...], ihre Führung erklären müssen, tun sie dies mit den Worten: "Ich stehe bei meiner Arbeit an der Spitze, weil ich gut ausgebildet bin", "weil ich gut bin, in dem was ich tue", "weil ich weiß, was ich will". Die Familie führen sie, "weil ich alles organisiere und regele", weil ich Familienmanagerin bin", "weil ich alles im Kopf habe"."*⁷⁶

Trotzdem weisen das moderne Erziehungswesen und der freie Arbeitsmarkt immer noch Schönheitsfehler auf. Berufe, die mit einer Lehre oder Ausbildung zu erreichen sind, sind weiterhin nur mit einer weiblichen Minderheit bekleidet. So sind auch besonders Führungspositionen immer noch geschlechtsspezifisch geprägt, die Statusverteilung unserer Gesellschaft zeigt nach wie vor klare Vorteile für Männer. Und dieses Bild wird durch die Medien bestärkt, denn zu oft beschränken sich ihre Darstellungen ausschließlich auf typische Frauen- und Männerbilder.⁷⁷

74 Brück, S. 184

75 [de.wikipedia.org/wiki/Brigitte_\(Zeitschrift\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Brigitte_(Zeitschrift))

76 Allmendinger, S. 66

77 Allmendinger, S. 71

3.2 Die Erziehung im 18. und 19. Jahrhundert

*"Bei der Geburt ist der Mensch nicht selbstständig lebensfähig. Erst durch die "Aufzucht" kann er seine Existenz behaupten und einen eigenen, unabhängigen Lebensweg gehen."*⁷⁸

Der Begriff, der das Familienleben und das damit verbundene Zusammenleben und die Erziehung bestimmt, ist der des Patriarchats: Die Herrschaft des Vaters bzw. des Mannes über die Familie, Sippe, Gemeinde oder ganze Völker.⁷⁹

In dieser Gesellschaftsform ist das Erziehungsbild durch eine Festlegung von Rollen für das weibliche und männlich Geschlecht geprägt; der Nachwuchs wird je nach Geschlecht nach einem bestimmten Schema erzogen, dass alle vorgesehen Kriterien für eine geschlechertypische Erziehung miteinbezieht⁸⁰:

*Männer sollen unabhängig, stark und aggressiv-entschlossen, Frauen anlehnungsbedürftig, süß und zurückhaltend sein.*⁸¹

Besonders das Bild der Frau spielt in der Gesellschaft eine wichtige Rolle; da man ihr von Geburt an eine Lebensschwäche diagnostiziert, ihre Irrationalität und ihre zu große Emotionalität könnten sie ohne Regeln unkontrollierbar machen.⁸²

*Mädchen sollten früh an ihre künftigen Aufgaben im Haushalt herangeführt werden, sonst bekämen sie nur Flausen und fügten sich nicht mehr in ihr Schicksal.*⁸³

Gerade für die Verfechter des Patriarchats sind Keuschheit, Demut, Schweigsamkeit, Gehorsam und bedingungslose Unterordnung unabdingbare Charakteristika einer ideellen Frau.⁸⁴

Da sie vom Schulsystem ausgeschlossen sind, werden sie im Rahmen der Möglichkeit zu Hause erzogen und von frühester Kindheit auf ihre Rolle als Haus- und Ehefrau und Mutter vorbereitet. Alles, was sie in dieser Zeit erleben ist auf ihr späteres Dasein ausgerichtet;⁸⁵ ihr Handeln, Denken und Fühlen soll sich deutlich von dem der Männer abgrenzen und mit voller Kraft auf ihre Bestimmung

⁷⁸ Wolter, S. 67

⁷⁹ [wikipedia.org/wiki/Patriarchat_\(Soziologie\)](https://www.wikipedia.org/wiki/Patriarchat_(Soziologie))

⁸⁰ Neumann, S. 75

⁸¹ Züger, S. 9

⁸² Schrick, S. 87

⁸³ Neumann, S. 76

⁸⁴ Eichberger, S. 251

⁸⁵ Schrick, S. 44

gerichtet sein.⁸⁶

Als man beginnt die frühere Geschichte und die bisherige Lebensauffassungen zu reflektieren, geht daraus ein Umdenken hervor, dass fortan die Basis für die Bildung im 18. Jahrhundert bildet. Auch die Kirche unterstützt die neue Denkrichtung, sieht sie doch darin die Möglichkeit, das Wort Gottes für jedermann lesbar und greifbar zu machen.⁸⁷

Für gutsituierte Familien gibt es ab der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts sogenannte "private schools", die Unterricht für beide Geschlechter anbieten. Der Unterricht erstreckt sich über den ganzen Tag, wobei die Schüler immer unter der Aufsicht eines "Masters" stehen, der so den Müttern einen Teil der Erziehungspflicht abnimmt. Natürlich ist den Mädchen ein anderer Lehrinhalt als den Jungen zugedacht. Diese Schulen sollen dem weiblichen Nachwuchs eine vollendete Ausbildung in den folgenden Eigenschaften: Konversation, Haltung, Tanzen, Nadelarbeit, Musik und Zeichnen, bieten, so dass sie nicht nur die perfekte zukünftige Mutter werden, sondern vor allem die standesgemäße Partnerin an der Seite hochgestellter Männer.⁸⁸

Das Umdenken im Bildungssektor greift schließlich auch auf die häusliche Erziehung über und Autoren beginnen in einem literarischen Diskurs, das Patriarchat mit seiner strengen Form in Frage zu stellen und merken auf, dass die Heranziehen eines Kindes eventuell beide Elternteile benötigte: *"Ist Erziehung bloß eine Pflicht der Mutter, oder liegt sie nicht auf dem Vater ob."*⁸⁹

Mit der einhergehenden geschichtlichen und wirtschaftlichen Veränderung desselben Jahrhunderts verändert sich auch der Sinn des menschlichen Daseins; dem Menschen werden persönliche Rechte zugesprochen und fordert damit fortan eine individuelle Bildung und Erziehung⁹⁰, damit er diese Rechte versteht und bei Bedarf davon Gebrauch machen kann. Doch die zugewiesenen starren Geschlechtsrollen engen die individuelle Entfaltung immer wieder ein⁹¹ und besonders Frauen profitieren nur gering von der geistigen Weiterentwicklung des menschlichen Wesens. Vor allem will man den Fortschritt vorantreiben, indem man die gutsituierten Bürger des Landes zu einer Elite heranzieht, die ihre

86 Züger, S. 9

87 Wolter, S. 68+70

88 Wolter, S. 83

89 Gerhard, S. 24

90 Wolter, S. 66

91 Neumann, S. 75

finanziellen Mittel wirtschaftlich und sozial einzusetzen weiß.⁹²

Auch wenn die allgemeine Schuldbildung in England im Vergleich zu Deutschland, wo sie schon 1717 erstmals rechtlich durch eine Verordnung über die Unterrichtspflicht vermerkt wird⁹³, erst 1880 per Gesetz erlassen wird und so jede Gesellschaftsschicht einen Anspruch auf Lehrunterricht hat⁹⁴, wird die Durchsetzung der Rechte der Frauen und die Akzeptanz ihrer Individualität wird bis in die Neuzeit andauern.

3.3 Die etwas andere Erziehung von Jane Austen

Jane Austen wird am 16. Dezember 1775 in einem Pfarrhaus in Steventon, südöstlich von London, als das zweitjüngste von 8 Kindern geboren. Sie und ihre Geschwister werden in den ersten Jahren weder von den Eltern noch von einer Gouvernante erzogen. Die Eltern geben ihre Position als erzieherische Autorität ab und legen sie in die Hände von Pflegeeltern, die den Kinder in den ersten Lebensjahren eine gewisse Selbstständigkeit vermitteln und sie danach wieder zu leiblichen Eltern zurückschicken.⁹⁵

Das weitere Schicksal der Kindererziehung hängt von den Entscheidungen der Eltern ab. Der Vater, George Austen, ist der ortsansässige Pfarrer und entscheidet sich, seine eigenen Söhne und die anderer Gemeindemitglieder Steventons im eigenem Haus zu unterrichten. Damit beschreitet er den Weg der privaten Schulerziehung, die für die Mittelschicht die einzige Möglichkeit der Bildung war, da erste Schulinstitutionen nur der Oberschicht vorbehalten waren.⁹⁶

Seine beiden einzigen Töchter werden im Lehrplan zunächst nicht berücksichtigt, da er sich bewusst ist, dass einer gelehrten Frau kaum einen Platz in der Gesellschaft zur Verfügung steht.⁹⁷ Um für die späteren Heiratschancen eine Grundlage zu schaffen, wollen die Eltern schließlich nicht gänzlich auf die Bildung ihrer Töchter verzichten und schicken sie schließlich auf eine Art Mädchenpensionat, wo sie, ihrer zugeordneten weiblichen Rolle nach, zu wohlerzogenen zukünftigen Hausfrauen erzogen werden sollen. Neben den typischen häuslichen Fähigkeiten soll den Mädchen aber auch die Grundlage zur

92 Wolter, S. 70

93 Wolter, S. 88

94 Wolter, S. 82

95 Martynkewicz, S. 19

96 Wolter, S. 81

97 Martynkewicz, S. 23

Verständigung einer Konversation mit klugen Männern vermittelt werden und so werden sie auch in den Grundkenntnissen von Geschichte, Geographie, französischer Sprache und Arithmetik unterrichtet.⁹⁸

Das erwachte Lerninteresse soll nun auch zu Hause nicht gebremst werden und so stehen ihnen die hauseigene Bibliothek, die über 500 Bücher beherbergt, und die ersten Leihbibliotheken zur freien Verfügung. Zur Unterstützung und Umsetzung ihrer Kreativität bekommen beide Schwestern einen sogenannten Hobbyraum eingerichtet, in dem sie ungestört zeichnen und schreiben können.⁹⁹

Auch wenn die Erziehung der Austen-Kinder für viele Lebensjahre aus der Hand gegeben wurde, vermitteln die Eltern dem Nachwuchs den Einstellung, dass das menschliche Individuum für sich selbst und damit auch für sein eigenes Glück verantwortlich ist, die erste Regel der Ideologie des 18. Jahrhunderts.¹⁰⁰ Was der den Eltern als fortschrittliches Denken zugeschrieben werden kann, ist die Tatsache, dass besonders ihre Töchter, denen wie allen Frauen jegliche Berufskarrieren verwehrt bleiben, eine zunehmende Unterstützung in ihren Taten erhalten. Besonders Jane wird in ihrer schriftstellerischen Tätigkeit seit Kindheitstagen unterstützt: man führt ihre entworfenen Texte und Skizzen als Familientheater auf und bemüht sich später, als das Hobby zur ernsthaften Profession wird, die Veröffentlichung der Werke voranzutreiben.¹⁰¹

3.5 Die Erziehung von Elizabeth Bennet

Die Erziehung der fünf Bennet-Töchter stellt sowohl ein Novum als auch ein Skandal für damalige Verhältnisse da. Die Erziehungsberechtigten, also in erster Linie die Eltern, entpuppen sich als unfähig, den heranwachsenden Charakteren ihrer Töchter Einhalt zu gebieten und sie zu formen.

Ihr Vater, Mr. Bennet, der als einziger Mann des Familienkreises und eigentlicher Vertreter des Patriarchats noch direkten Einfluss auf die Erziehung hätte nehmen müssen, entzieht sich seiner Rolle als Familienoberhaupt und "Instanz der sozialen Kontrolle". Mit einem Sinn für sarkastischen Humor und einer Gelassenheit beobachtet er das Treiben und Werben seiner Frau und Kinder um zukünftige Ehemänner und ergreift bei kritischen Punkten die Flucht an seinen privaten Rückzugsort, die Bibliothek.¹⁰²

Seine Frau, Mrs. Bennet, hat schon von Natur aus, nicht die besten

⁹⁸ Martynkewicz, S. 25f

⁹⁹ Martynkewicz, S. 27+57

¹⁰⁰ Martynkewicz, S. 40

¹⁰¹ Martynkewicz, S. 46+61

¹⁰² Schrick, S. 206

Voraussetzungen mitbekommen, um den Mädchen ein ideales Vorbild zu sein.

*"Ihr Gemüt war leichter zu durchschauen [als das Mr. Bennets]. Sie war eine Frau von geringer Einsicht, wenig Weltkenntnis und vielen Launen. Ihre Lebensbeschäftigung war die Verheiratung ihrer Töchter, Besuche und Neuigkeiten waren ihr Lebenstrost."*¹⁰³

Ihr fehlt der Blick für das Wesentliche, sie ist gefangen in ihrer kleinen Welt, die nur aus dem Wettstreit mit Mrs. Lucas und den anderen Müttern heiratsfähiger Töchter zu bestehen scheint, diese möglichst schnell gewinnbringend zu verheiraten. Sie degradiert ihre Töchter indirekt zu Objekten des Heiratsmarktes.¹⁰⁴

Aufgrund der mangelnden Strenge der Erziehung bliebe den Töchtern eigentlich nur noch die Leitung durch eine Gouvernante, einer Art Kinderfrau, die man sich für die Grundausbildung des weiblichen Nachwuchses ins Haus holt. Doch genau hier liegt der springende Punkt, denn wie man aus dem verhörähnlichen Gespräch mit der hochadligen Lady Catherine de Bourgh erfährt, gab es nie eine Gouvernante. Dies ist für die Lady unvorstellbar und geht nur mit Vernachlässigung einher. Elizabeth sieht darin aber kein Problem, denn *"wer etwas lernen wollte, hatte immer Gelegenheit dazu"*¹⁰⁵ und betont damit die neue Möglichkeit der freien Entfaltung des Individuums. Inwiefern man diese nutzt, ist also jedem selbst überlassen und er kann sich seinen Interessen und Fähigkeiten zufolge spezialisieren.

Trotz der fehlenden elterlichen Zuwendung, die die Grundlage der Stärkung der *"kindlichen Individuation und zumeist die Herausbildung eines individuellen Geistes fördert"*¹⁰⁶, und der fehlenden Gouvernante wird den Töchtern fast jegliche pädagogische Hilfe verwehrt und sie sind auf sich allein gestellt.

*"[Sie müssen] ohne Anleitung von außen [ihren] Sozialisationsprozeß vollziehen, da sie in ihrer persönlichen Umgebung nur negative Vorbilder vorfinde[n]."*¹⁰⁷

Elizabeth geht aus dieser "freien Erziehung" als gewinnende, starke Persönlichkeit hervor, indem sie ein eigenes, individuelles Sozialverhalten entwickelt hat,

¹⁰³Stolz und Vorurteil, S. 8

¹⁰⁴Mann, S. 42

¹⁰⁵Stolz und Vorurteil, S. 188

¹⁰⁶Boeckel, S. 23

¹⁰⁷Schrick, S. 204

dass ihr auch einen kritischen Blick auf die elterliche Autorität gestattet und sich gegen deren Aussagen und Meinungen auflehnen kann, wenn diese nicht ihrem Weltbild entsprechen.¹⁰⁸ Sie kann sich von sich selbst ein Bild machen, ihre Stärke einschätzen und scheut nicht die Konfrontation:

*"Ich bin ein Dickkopf, der sich nicht nach Belieben in Angst und Schrecken versetzen lässt. Mein Mut wächst mit jedem Versuch, mich einzuschüchtern."*¹⁰⁹

Ein weiterer wichtiger Punkt, der gegen das Regelwerk verstößt und wahrscheinlich nicht nur der Lady als Fauxpas erscheint, ist die zu frühe Einführung der jüngsten Geschwister in die Gesellschaft, während die älteren noch nicht verheiratet sind. Das Ereignis des Debuts spielt im Leben einer jeden angehenden Frau eine wichtige Rolle, da dies als der Eintritt in die Erwachsenenwelt gilt und sie somit der Gesellschaft als heiratsfähiges Fräulein vorgestellt wird.¹¹⁰

Lady de Bourgh sieht aufgrund des jungen Alters darin die Gefahr der Verderbtheit, da wahrscheinlich die Jüngsten mit dieser neuen Rolle nicht umzugehen wissen und somit eventuell vom rechten Weg abkommen könnten. Elizabeth betrachtet das Ganze jedoch mit einer toleranten und liberalen Einstellung und sieht darin eher eine positive Entwicklung in der *"geschwisterliche[n] Liebe oder [im] Gerechtigkeitsgefühl"*.¹¹¹

Dass die Zweifel der Lady Catherine aber nicht ganz unbegründet sind, zeigt sich an dem Beispiel der Jüngsten, die 15jährige Lydia. Von Natur aus bringt sie viel Enthusiasmus und Willensstärke mit, doch durch fehlende Grenzen in der Erziehung hat sich *"ihr gesundes Selbstvertrauen in ausgesprochenes Selbstbewusstsein verwandelt"*.¹¹² Sie tut nur das, wozu sie Lust hat, hat eine verklärte Zukunftsvorstellung und spielt mit ihren 15 Jahren mit den Männern. Diese Einstellung gipfelt in der nächtlichen Flucht mit dem Offizier Mr. Wickham aus dem Regimentenlager. Wie der Leser mittlerweile weiß, entpuppte sich der stets gelante Mr. Wickham als Hochstapler und Betrüger. Als man die Flucht der beiden vernimmt, ist es unumgänglich, dass man von einem vorehelichem Beisammensein ausgehen muss; somit gefährdet Lydia mit ihrem spontanen und unüberlegten Handeln ihre eigene Ehre und die der gesamten Familie.

¹⁰⁸Schrick, S. 205

¹⁰⁹Stolz und Vorurteil, S. 198

¹¹⁰Schrick, S. 58

¹¹¹Stolz und Vorurteil, S. 189

¹¹²Stolz und Vorurteil, S. 53

Der Gegensatz zu dieser fehlgeschlagenen Erziehung ist, wenn die Charakterbildung durch zu viele Regeln und Normen eingeschränkt wird und wie bei Jane Bennet oder Lady de Bourghs Tochter Anne. Während Jane durch ihre Gutbläubigkeit und ihr sehr zurücknehmendes Verhalten zu leicht Opfer kleinerer Intrigen wird, ist Anne so sehr eingeschüchtert, dass sie fast verstummt ist, sich keine Tätigkeit zutraut und voll und ganz unter dem Einfluss anderer steht.

Elizabeth scheint eine gesunde Mischung aus diesen Extremen gefunden zu haben. Sie weiß sich in verschiedenen sozialen Umfeldern zu benehmen, weist ein großes Interesse an verschiedenen Fähigkeiten auf und, die wahrscheinlich emanzipierteste Eigenschaft der Frau von damals, die Fähigkeit zu einer eigenen Meinung und diese selbstbewusst zu vertreten. Doch was die Charakterzeichnung Elizabeths erst realistisch und glaubwürdig macht, ist die Fähigkeit zum Eingeständnis von Fehlern und Makeln und der Versuch, daraus zu lernen.

Zusammengefasst beruht die Charakterbildung der Bennet-Töchter auf Autodidaktik, doch benötigt diese Erziehungsmethode auch eine gewisse Selbstdisziplin und Selbstwahrnehmung,

3.4 Die Erziehung von Emma Woodhouse

Emma Woodhouses Erziehung ist in fast jeglicher Hinsicht unterschiedlich zu den Bennet-Mädchen. Als ihre Mutter sehr früh verstarb, übernimmt die von Lady Catherine als unverzichtbar geltende Gouvernante die Erziehung von der ca. 5jährigen Emma. Wie man aus diesem Roman erfährt, kann die Gouvernante nicht nur die Erzieherin mimen, sondern auch die liebende Zuneigung einer Mutter ersetzen.¹¹³ Doch ist die Autorität ihrer "Ersatzmutter" nicht ganz gegeben, ihr junges Alter und ihre Nachsichtigkeit lassen sie viel mehr die Stellung einer Vertrauten einnehmen. Auch Emma selbst kann in ihr nicht die Lehrerin und Erziehungsberechtigte erkennen, sondern eher eine gleichgestellte Freundin.¹¹⁴ Auch ihr Vater kann dem Verlust der erzieherischen Grenzen kaum Einhalt gebieten; zwar konzentriert seit der Heirat und dem Auszug der älteren Tochter seine ganze Aufmerksamkeit auf Emma, doch "in seiner harmlosen Selbstbezogenheit"¹¹⁵ ist er viel zu sehr mit sich und seines ständig kränkelnden Zustandes beschäftigt und lässt Emma somit ohne jeglichen Einhalt frei gewähren. Selbst die ältere Schwester Isabella kann die Aufgabe der Erziehung nicht übernehmen. Während in der Bennet-Familie die älteren Geschwister, die,

¹¹³Emmsie scheitert kläglich am Mißbrauch ihrer Macht. Nicht die Besinnung auf den a, S. 5

¹¹⁴Mann, S. 29

¹¹⁵Le Faye 2002, S. 257

wie erwähnt, bereits einen wohlgeformten Charakter haben und auf die Jüngeren ebenfalls einen erzieherischen Einfluss ausüben, ähnelt Isabella zu sehr ihrem Vater und ist mit der Erziehung ihrer eigenen fünf Kinder mehr als ausgelastet, weswegen sie keinen Sinn dafür entwickeln kann, auch auf Emma eine lehrreiche Wirkung auszuüben.

Der Verlust jeglicher Autorität in der Erziehung führt dazu, dass sie sich, ähnlich wie ein Autodidakt, alleine ein Konstrukt von Normen und Regeln erarbeiten muss und jede Entscheidung nur nach ihren eigenen Vorstellungen treffen kann; *"ihre individualistische Vorstellung [macht] sie zum Prinzip ihres Handelns"*¹¹⁶. Sie ist, ähnlich wie Elizabeth Bennet, auf die Förderung Außenwelt angewiesen¹¹⁷, doch die Personen in ihrem Umfeld schränken das Gelingen des Selbstlernens ein, indem sie sie von allen Seiten stets nur hofieren und sie im Glauben lassen, alles an ihr sei richtig; diese einseitige Behandlung führt dazu, dass sie *"dazu neigt, eher zu viel von sich zu halten"*¹¹⁸.

Durch ihren kleinen, aber stetigen Familien- und Bekanntenkreis spielt sich ihr Dasein in einem geographisch eng beschränkten Lebensraum ab; ihr eigenes kleines Reich, in dem sie die *"unbestrittene Führungsposition in der Gesellschaft von Highbury"*¹¹⁹ innehat und zugleich die (gefangene) Märchenprinzessin ist.¹²⁰ Diese Haltung gibt ihr auch das vermeintliche Recht, sich als Wohltäterin in das Leben anderer einzumischen; in der völligen Überzeugung, immer die richtige Lösung für jedermann zu haben, treibt sie ihre Arbeit voran, ohne auf die wahren Bedürfnisse ihrer Schützlinge einzugehen, und stiftet so Verwirrung und Unruhe. Sie weiß sich zwar in ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung zu benehmen, doch durch ihre Selbstüberschätzung ist sie für wahre Konfliktfelder blind geworden.¹²¹ So begeht sie nichts ahnend einen Fehler nach dem anderen, betreibt Missbrauch mit ihrer Macht, kann jedoch nur schwerlich daraus die Konsequenzen ziehen, da ihr ein "elterlicher Wertehorizont" fehlt und sie sich nur auf ihre eigene Reue beziehen kann.¹²²

Eine weitere Konsequenz der falschen Förderung ihrer Eigenschaften und übermäßigen Aufmerksamkeit kann das Fehlen des Bedürfnisses nach einem Lebenspartner sein. Der durch die Ehe begünstigte Verlust von Miss Tayler,

¹¹⁶Mann, S. 29

¹¹⁷Boeckel, S. 23

¹¹⁸Emma, S. 5f

¹¹⁹Mann, S. 31

¹²⁰Le Faye 2002, S. 257

¹²¹Schrick, S. 150

¹²²Mann, S. 31

ihrer schwesterlichen Erzieherin und Freundin, bringt Emma dazu, einem neuen "Lebenspartner" zu brauchen, denn bisher war sie durch die eheverpflichtende Partnerschaft zu Miss Tayler erfüllt. Diese Partnerschaft kann wie eine Ersatzehe, in der außer der körperlichen Intimität nichts fehlt, gesehen werden.

*"Nähe, Gleichheit, Offenheit und Verständnis sind in diesen Beziehungen eher gegeben als in einer Reihe von Ehepartnerschaften, in denen es zu weniger gemeinsam verbrachter Zeit und intimer Interaktion kommt."*¹²³

¹²³Sternberg, S. 99

4. Analyse von Stand und Besitz der Figuren

Die Analyse des Standes und des Besitzes, der sich neben dem Landbesitz aus Statussymbolen wie Kutschen, Diener, Bewirtung und Kleidung zusammensetzt¹²⁴, sind in sofern von Bedeutung, dass man die Angemessenheit des Verhaltens der Figuren besser beurteilen kann.

Wie in fast allen Ländern ist die Gesellschaft auch in Großbritannien durch Besitz, Herkunft und Bildung in verschiedene Klassen geteilt und gliedert sich in eine traditionelle Rangfolge vom König abwärts. Die Mächtigsten des Landes nach dem König gehören dem sogenannten Hoch- und Erbadel an und stellen die Vertreter des Oberhauses des Parlamentes.¹²⁵

Doch seit dem 16. Jahrhundert tat sich eine neue und starke Schicht hervor: Die Gentry; sie ist aus einer Verschmelzung des niederen Adels und der kleinen Gruppe wohlhabender Bürger hervorgegangen.¹²⁶ Durch diese Verschmelzung der verschiedenen Klassen gibt es aber keine klaren Grenzen mehr und so unterliegt die Gentry einer ganz eigenen Hierarchie. Das führt dazu, dass die Zugehörigkeit nicht immer ganz einwandfrei darlegen zu können. Diese innere Hierarchie und die unsichtbaren Grenzen zum Bürgertum veranlassen einige Mitglieder immer wieder ihren Status zu profilieren.¹²⁷

In den Romanen von Jane Austen gehören die Protagonisten fast ausschließlich der relativ neuen Schicht der Ständegesellschaft, der Gentry, an.

Zum normierten Selbstverständnis der gentry gehörte die Konzeption ihrer selbst als einer Mußegesellschaft, die Arbeit als Erwerbsgrundlage verachtete und als Stigma der niederen Schichten ansah. Besitz war unabdingbar [...].¹²⁸

Das soziale Gefälle zu den anderen Gesellschaftsschichten, die in den Romanen stets durch Nebenfiguren vertreten werden¹²⁹, bildet die Grundlage für eine wichtige *"Spannungspotenz, die auf der Handlungsebene in plot umgesetzt"*¹³⁰ wird.

Diese Spannung bildet auch in Stolz und Vorurteil eine wichtige Grundlage für die Handlung, da die Auseinandersetzung und Haltung von Elizabeth Bennet mit dem höhergestellten Adel erst durch ihre Standeszuweisung brisant und Aufsehen

¹²⁴Vgl. Schrick, S. 98

¹²⁵Vgl. Gelfert, S. 164

¹²⁶Vgl. wikipedia.org/wiki/Gentry

¹²⁷Vgl. Schrick, S. 97

¹²⁸Schrick, S. 95

¹²⁹Vgl. Schrick, S. 95

¹³⁰Schrick, S. 97

erregend wird.

Bei Emma Woodhouse muss ebenfalls geklärt werden, warum sie solch einen überzogenen Charakter hat und haben "darf".

4. 1 Stand und Besitz von Elizabeth Bennet

Das Vermögen der Familie Bennet besteht zu einem aus dem Besitz eines Gutes mit dazugehörigem Bauland und dieser Besitz mit all seinen Nutzungen bringt jährlich Einnahmen von 2000 Pfund¹³¹. Im Vergleich dazu die Einnahmen von Mr. Bingley und Mr. Darcy, die mit je 5000 Pfund und 10000 Pfund pro Jahr¹³² und einer immer wieder erwähnten hochadligen Herkunft dem Erbadels, bzw. (Mr. Darcy) dem Hochadel angehören.

Da der Bennetsche Besitz nicht, wie bei Großgrundbesitzern üblich, von einem Verwalter bewirtschaftet wird, kann man davon ausgehen, dass sie soviel Land ihr Eigen nennen, wie sie auch selbst mit ihren Angestellten verwalten können.

Die Schar von Angestellten besteht einerseits aus den Gehilfen, die sich um das Gut und dessen Betrieb kümmern und aus denen, die wie die Köchin, Haushälterin, Dienstmädchen und dem Butler für den Haushalt und das Wohl der Bewohner zuständig sind.

Um sich vor anderen zu profilieren, prahlt Mrs. Bennet auch gern mit der Anzahl der ihr bekannten Familien und ihren Verwandtschaften, mit denen sie verkehrt. Für die Bingley-Schwestern zählen diese Bekanntschaften und Verwandten zu den "low connections", da sie an Stand und Herkunft kaum mehr zu bieten haben als die Bennets, und werden deswegen eher als soziale Schande denn als Aushängeschilder betrachtet und sogar negativen Einfluss auf die Chancen der Bennet-Töchter auf eine gute Partie ausüben.¹³³

Des Weiteren unterscheidet auch der Besitz und Gebrauch der Pferde die Bennets erheblich zum alteingesessenen aristokratischen Gutsbesitzer, denn als Jane danach fragt, ob sie für eine Einladung die Kutsche haben darf, weist Mrs. Bennet sie darauf hin, dass der Vater diese für die Feldarbeit braucht und auch Mr. Bennet stimmt ein: „*Ich brauch sie öfter, als ich sie bekommen kann.*“¹³⁴ Das heißt, dass auch der Besitz bei den Pferden gerade den Gebrauch deckt.

Ein Prestigeobjekt für jedes Gut dieser Zeit war die eigene Bibliothek. Je nach Größe und Umfang gibt sie darüber Auskunft, wie hoch oder niedrig der Besitzer

¹³¹Vgl. Stolz und Vorurteil, S. 33

¹³²Vgl. Stolz und Vorurteil, S. 6+13

¹³³Vgl. Schrick 99

¹³⁴Stolz und Vorurteil, S. 36f

gestellt ist. Bei Mr. Bennet kann man davon ausgehen, dass sie nicht all zu groß ist und wenn davon die Rede ist, wird sie nur als sein privater Rückzugsraum beschrieben. In diesem findet er die nötige Ruhe, um nachzudenken, privaten Besuch zu empfangen oder zu flüchten, falls ihm seine Familie zu sehr zusetzt. Zudem erfährt der Leser, dass die Bibliothek nicht alle Bereiche abdeckt, denn Mr. Collins ist sehr "verdutzt", als man ihm ein Buch aus der nicht (gern gesehenen) öffentlichen Bücherei anbietet und es sich dabei auch noch um einen Roman handelt, welche zur damaligen Zeit nicht den besten Ruf hatten.

"Mir ist schon öfter aufgefallen, dass junge Damen sich für Bücher ernsthaften Inhalts überhaupt nicht interessieren, obwohl sie doch nur zu Ihrem Nutzen geschrieben sind. Ich muss gestehen, es überrascht mich, denn nichts ist für ihre Erziehung geeigneter."¹³⁵

Bibliotheken befinden sich damals nur sehr selten in Frauenhand und zumeist gehören diese dann den höchsten Adelskreisen an, Bücher niedriger gestellter Frauen werden entweder mit in der Bibliothek des Mannes oder in einem kleinen separaten Bereich aufbewahrt.¹³⁶

Da der Besitz durch einen alten Erbschaftsvertrag jedoch nur an einen männlichen Nachkommen übergeht¹³⁷, die weiblichen Mitglieder bei Mr. Bennets Tod ihr Hab und Gut verlieren und sie zudem meist über ihre Verhältnisse leben, sind sie auf eine lukrative Eheschließung angewiesen.

4.2 Stand und Besitz von Emma Woodhouse

Die Familie Woodhouse ist der Familie Bennet im sozialen Rang und Vermögen höher gestellt. Sie stammen von einem alten Geschlecht ab und genießen in der Gegend um Highbury das höchste Ansehen. Emma Woodhouse ist die jüngere von 2 Töchtern und wird durch den frühen Tod der Mutter und Heirat der Schwester mit fast 21 zur Herrin des Hauses ernannt. Ihr Vermögen, bzw. das Erbe Emmas beläuft sich auf 30 000 Pfund und liegt steht damit noch über Mr. Bingley.

Sie bewohnen ein Stück Land, das den eigenen Namen Hartfield hat, ähnlich wie Mr. Darcy und dessen Land und Anwesen Pemberly. Anders als Familie Bennet haben sie nur das nötigste an landwirtschaftlicher Nutzfläche, dafür aber ein größeres Anwesen.

Anders als bei den Bennets scheint ihre Zukunft auch ohne Heirat gesichert zu

¹³⁵Stolz und Vorurteil, S. 81

¹³⁶Vgl. Eichberger, S. 244

¹³⁷Vgl. Stolz und Vorurteil, S. 33

sein; dieser Umstand und ihr momentaner Lebensstandard sind ihr so bewusst, dass sie keine Notwendigkeit sieht, eine Ehe einzugehen.

„Und wenn ich meine jetzige Lage ohne Liebe veränderte, wäre ich schön dumm. Vermögen fehlt mir nicht, Beschäftigung fehlt mir nicht, Ansehen fehlt mir nicht. Ich glaube, nicht viele Frauen sind so sehr Herr im Haus ihres Mannes wie ich in Hartfield [...].“¹³⁸

Natürlich ist auch Hartfield mit Bediensteten ausgestattet, doch sind diese so selbstverständlich, dass sie sich wie unsichtbar im Hintergrund bewegen und kaum merkbar erwähnt werden; während Mrs. Bennet es immer für nötig hält, darauf zu verweisen, wie viele Angestellte sie sich leisten kann.

kann auch der Besitz von Kutschen ist hier eine Selbstverständlichkeit. Man schickt sogar die eigenen Kutschen aus, um anderen, die nicht so begünstigt sind, den Umstand eines beschwerlichen Vorankommens zu ersparen.

¹³⁸Emma, S. 88f

5. Der Ehe und der Heiratsmarkt

5.1 Die Bedeutung und Praxis der Ehe im 21. Jahrhundert

*"Die Ausweitung der Bildungschancen für Frauen und, damit verbunden, ihre Möglichkeit zu größerer ökonomischer Selbständigkeit haben die heterosexuellen Paarbeziehungen vom Zwang der ehelichen Legitimierung befreit."*¹³⁹

Heute gilt es als eine Selbstverständlichkeit, eine Partnerschaft zu führen, ohne diesen Partner zwangsläufig heiraten zu müssen. Dies war selbst vor einem knappen Vierteljahrhundert noch mit dem Makel der "wilden Ehe" oder des "Konkubinats" behaftet.

*"Betätigt sich eine unverheiratete Frau sexuell, erleidet sie einen Schaden [...]"*¹⁴⁰; und für diesen Schaden kann sie den "schuldigen Mittäter" juristisch zur Rechenschaft ziehen. Dieses Privileg gesteht man verlobten Frauen in der Bundesrepublik Deutschland bis 1998, in der DDR nur bis 1957¹⁴¹, zu, wenn sie mit Eheversprechungen und -beteuerungen zu einem vorehelichen Akt verleitet werden. Das das weibliche Geschlecht aufgrund seiner Beschaffenheit als schwächer und unselbstständiger als das männliche gesehen wird, hat es nach dem Verlust der Ehre auch mit erheblicheren Folgen zu rechnen. Indem das Ansehen gelitten hat, werden ihm wahrscheinlich Schwierigkeiten im beruflichen Werdegang und mangelnder Respekt von dem sozialen Umfeld bevorstehen.¹⁴²

Heutzutage ist diese vermeintliche Rechtsprechung für viele. Für viele junge Menschen ist diese Art der Beziehung wie eine Art Probeehe, die auf der Grundlage des gemeinsamen Gefühls erprobt werden soll.¹⁴³

Die Frauenzeitschrift Brigitte hat in einer repräsentativen Studie erörtert, wie sich die Frau von heute sieht und was sie sich für die Zukunft wünscht. Bei dieser Umfrage wurden auch Männer miteinbezogen und es ist erkennbar, dass den Befragten mehrheitlich *"ein ausgewogenes Verhältnis von Geben und Nehmen für grundlegend wichtig, sie wollen nicht gezwungen werden, Verpflichtungen einzugehen, sie wollen auch unabhängig vom Partner entscheiden können"*¹⁴⁴, auch wenn den Männern trotz einer gleichberechtigten Partnerschaft die

¹³⁹Brück, S. 137f

¹⁴⁰Neumann, S. 107

¹⁴¹[wikipedia.org/wiki/Kranzgeld](https://www.wikipedia.org/wiki/Kranzgeld)

¹⁴²Neumann, S. 107f

¹⁴³Brück, S. 138

¹⁴⁴Allmendinger, S. 62

traditionelle Rolle des Versorgers weiterhin erstrebenswert bleibt.¹⁴⁵ sondern auch Berufsfrau und "intelligente Gesprächspartnerin sein"¹⁴⁶

Doch die Freiheit in der Wahl des Partners oder der Lebensführung hat auch einen negativen Aspekt mit sich gebracht, denn der Umstand einer glücklichen Beziehung kann nach heutiger Ansicht nur mit vielen Kompromissen stattfinden. Und dies würde wiederum eine Einschränkung der eigenen freien Entfaltung bedeuten und gilt daher als eher rückschrittlich.¹⁴⁷

5.2 Die Ehe und der Heiratsmarkt des 18. und 19. Jahrhunderts

Hat die Tochter das heiratsfähige Alter erreicht, galt es, diese schnellstmöglich und profitabel zu verheiraten. Um jedoch eine größtmögliche Bewerberzahl auf das heiratsfähige Alter der Tochter aufmerksam zu machen, bedingte es einer Zeremonie – das gesellschaftliche Debut.¹⁴⁸

*"Im Ambiente gesellschaftlicher Ereignisse trifft das Mädchen auf gutem Hause auf Vertreter des anderen Geschlechts, die als potentielle Heiratskandidaten mit mehr oder weniger ernstesten Absichten auftreten und von den jungen Damen selbst, aber auch von ihren Müttern, auf diese Rolle hin überprüft werden."*¹⁴⁹

Die Ehe gilt, wie in *Stand der Frauen* erläutert, auch in Jane Austens Romanen oft als einzige Möglichkeit, um sich rechtzeitig von der Abhängigkeit der Familie zu lösen und dem Dasein als alte Jungfer zu entfliehen.

Diese Bezeichnung verdiente sich eine Frau ungewollt, wenn sie nicht bis Mitte 20 verheiratet ist oder zumindest eine Verlobnis in Aussicht hat. Überschreitet man diese magische Grenze erst, gibt es auch meist keine Aussichten mehr auf eine Verbindung, da der Unverheirateten ihr Ruf immer vorseilt und jeden potenziellen Werber abschreckt.

Jene Frauen werden als Ballast der Familie angesehen, da sie weiter mit versorgt werden müssen und nur selten die Möglichkeit haben, selbst ein Einkommen z.B. als Gouvernante oder Erzieherin dazu beizutragen.¹⁵⁰

Doch die Zeit der Aufklärung bringt auch eine Verschiebung der Kriterien bei der Partnerwahl mit sich. Die Einteilung nach ökonomischen und sozialen

¹⁴⁵Allmendinger, S. 61f

¹⁴⁶Brück, S. 139

¹⁴⁷Sternberg, S. 100

¹⁴⁸Schrick, S. 58

¹⁴⁹Schrick, S. 59

¹⁵⁰Sternberg, S. 95

Gesichtspunkten wird nach und nach von dem Wunsch nach emotionaler Verbundenheit ("und sexueller Harmonie") in den Hintergrund gedrängt.

*"Dieser [...] Wandel führte von "Status- und Klasseninzucht" und der arrangierten, "besitzorientierten Brautwerbung" hin zur autonomen Partnerwahl »aus Liebe«."*¹⁵¹

Nach unzähligen Irrungen und Wirrungen während der Suche nach dem neuen Idealpartner bildet die erfüllende Ehe mit eben diesem häufig das große Finale der stetig wachsenden Romanpublikationen weiblicher Autorinnen.¹⁵²

5.3 Die Vernunft Ehe oder das Dasein als alte Jungfer

*"Da die Frau aufgrund ihrer Erziehung und ihrer gesellschaftlichen Konvention nicht in der Lage ist, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, kann die Ehe für sie zur wirtschaftlichen Notwendigkeit werden."*¹⁵³

Das Hauptthema, das all ihren Romanen zu Grunde liegt, ist die Wahl der Protagonistinnen ihrer weiteren Existenz, wenn sie das heiratsfähige Alter erreicht haben. Während diese oft den Mut aufbringen, sich einer Vernunft Ehe bzw. einer Ehe ohne Liebe zu verweigern, müssen einige Nebenfiguren genau dies als letzte Möglichkeit wahrnehmen, denn als unverheiratete Frau entsprechen sie nicht der gesellschaftlichen Norm und werden zu einem sozialen Außenseiter.¹⁵⁴

In Stolz und Vorurteil wird dies am Beispiel von Charlotte Lucas, die älteste Tochter einer befreundeten Nachbarfamilie, aufgeführt. Charlotte ist 27 und, wie bereits erwähnt, die beste Freundin von Elizabeth. Sie wird als vernünftige, kluge junge Frau beschrieben, doch an Schönheit scheint es ihr zu mangeln.¹⁵⁵ Sie hält Glück in der Ehe für romantischen Zufall und betrachtet nüchtern das Eheleben als das Zusammentun ähnlicher Lebensauffassungen. Als sie schließlich die Ablehnung des Heiratsantrages von Elizabeth an Mr. Collins mitbekommt, sieht sie ihre Chance, ihn als Rettung aus ihrer misslichen Lage und kann ihn von einer soliden Verbindung mit ihr überzeugen. Doch wie ihre Einstellung erkennen lässt, tut sie dies nicht aus neu gewonnenen Gefühlen für ihn, sondern einzig und allein aus „nackten und nüchternen Interesse an einer Lebensversorgung“¹⁵⁶.

151Sternberg, S. 94

152Sternberg, S. 94

153Schrack, S. 64

154Schrack, S. 82

155Stolz und Vorurteil, S. 22

156Schrack, S. 197

„[Denn dies] war die einzige standesgemäße Versorgung gebildeter junger Frauen ohne Vermögen; und auch wenn man dadurch nicht unbedingt glücklich wurde, war sie doch der angenehmste Schutz gegen Armut“¹⁵⁷.

Charlotte legt keinen Wert auf die Meinung anderer über ihre Verlobung mit diesem Mann, doch vor ihrer Freundin fühlt sie sich verpflichtet, diese zu verteidigen und gibt wieder, was wahrscheinlich den häufigsten Befürwortungen einer Vernunft Ehe zu Grunde liegt:

"Wenn ich Mr. Collins' Charakter, Beziehungen und Stellung im Leben bedenke, dann sehe ich nicht ein, warum wir weniger Chancen haben sollten, glücklich zu werden, als jedes andere Brautpaar."¹⁵⁸

Für Elizabeth, die die Auffassung vertritt, die Grundlage für eine funktionierende Verbindung und daraus resultierenden Gefühlen sei das intensivere Kennenlernen des Partners¹⁵⁹, verstößt ihre Freundin Charlotte Lucas, nach ihrer Ansicht, ohne Aussicht auf "das bescheidenste Glück", gegen die Achtung und Ehre einer Frau.¹⁶⁰

Doch an dem Beispiel von Charlotte Lucas zeigt Jane Austen eine andere Form von weiblicher Klugheit. In dem Bewusstsein ihrer wenig Glück versprechenden Ausgangslage ergreift sie die nächstbeste Chance, sich von dieser altjüngferlichen Bestimmung zu befreien, auch wenn dies einen Partner intellektuell wenig wünschenswerten Partner bedeutet. Trotzdem nutzt sie die Möglichkeit ihrer eigenen Entfaltung, indem sie sich in seinem bisherigen Gut ein eigenes Reich aufbaut; "[sie] kann sich durch die getrennten Sphären ihre Individualität erhalten".¹⁶¹ Zusätzlich schafft sie sich auch in ihrem Innern einen Privatbereich, in dem sie Mr. Collins bei Gelegenheit gedanklich ausklammert und sich ihrem persönlichen Fortschritt hingibt.¹⁶²

Als Beispiel wie es einer Frau ergeht, wenn sie nicht das Glück einer ehelichen Verbindung hatte, wird in *Emma* Ms. Bates aufgeführt. Sie lebt mit ihrer Mutter, Witwe eines früheren Vikars, zusammen unter ärmlichen Bedingungen. Und nur durch das Mitleid besser Gestellter hat sie dauernden Kontakt mit jenen.

¹⁵⁷Stolz und Vorurteil, S. 143

¹⁵⁸Stolz und Vorurteil, S. 146

¹⁵⁹Schrick, S. 187

¹⁶⁰Stolz und Vorurteil, S. 147

¹⁶¹Sternberg, S. 96

¹⁶²Sternberg, S. 96

Der Umstand der alten Jungfer wird hier jedoch gleich- gesetzt mit nicht all zu großer Schönheit und geistiger Unterlegenheit.

Ähnlich wird auch die zukünftige „Ziehtochter“ von Emma Harriet Smith eingeführt. Da sie ein Findelkind mit ungewisser Herkunft ist und in einem Mädchenpensionat wohnt, hat sie nicht die besten Voraussetzungen, je eine gute Partie zu gewinnen. In Emmas Augen besitzt sie zwar die Eigenschaften, um als schön bezeichnet zu werden, doch wird auch sie in ihrem Wesen als eher einfach und nicht besonders geistreich beschrieben.¹⁶³ Um Harriet das gleiche Schicksal wie Miss Bates zu ersparen, gibt sie sich als ihre persönliche "Glücksbotin" und präsentiert ihr einen möglichen Heiratskandidaten nach dem anderen.

Interessant ist die Meinung von Emma zum Dasein einer alleinstehenden Frau, denn sie selbst möchte von sich aus allein bleiben. Als Harriet sie auf diese Aussage hin anspricht und sie in der Zukunft mit einer alten Jungfer wie Ms. Bates vergleicht, spricht sie sich entschieden dagegen aus:

"Wenn ich fürchte müsste, jemals wie Ms. Bates zu werden, [...], dann würde ich morgen heiraten. Aber ich bin überzeugt, zwischen uns gibt es keinerlei Ähnlichkeit, außer daß wir beide unverheiratet sind. [...] Nur Armut fordert die großzügige Öffentlichkeit dazu heraus, ledige Frauen von oben herab zu behandeln. [...] Aber eine alleinstehende Frau mit Vermögen ist immer angesehen und kann so vernünftig und liebenswürdig sein wie jede andere!"¹⁶⁴

Damit vertritt sie die Meinung, dass Frauen aufgrund ihrer Herkunft und sozialen Stellung durchaus unterschiedliche Möglichkeiten haben, ihr Leben in Bezug auf Heirat oder Single-Dasein zu gestalten.

Wenn jedoch durch eine Erziehung ohne soziale Kontrolle und zu viel Lebensfreiheiten die Grundlage zu einer solchen Entscheidung fehlt, kann dies nur zum Verhängnis für die betroffene Person werden.¹⁶⁵

Aus welcher Notwendigkeit noch geheiratet werden sollte, zeigt das Beispiel der jüngsten Tochter der Bennets in *Stolz und Vorurteil*.

„Lydia war ein kräftiges, gutgewachsenes fünfzehnjähriges Mädchen mit klarem Teint und offenen Zügen“; doch das frühe Einführen in die Gesellschaft und die dadurch bereits bestehende Aufmerksamkeiten verschiedener Männer, *"natürliche Vitalität [...] und ihr gesundes Selbstvertrauen in ausgesprochenes*

¹⁶³Emma, S. 23

¹⁶⁴Emma, S. 89

¹⁶⁵Schrick, S. 193

*Selbstbewusstsein verwandelt.*¹⁶⁶

Elizabeth scheint die einzige in der Familie zu sein, die in dieser Konstellation der überschätzten Eigenschaften eine Gefahr voraussieht, die letztendlich die ganze Familie betreffen kann.

*"Unsere Stellung, unser Ansehen in der Welt werden durch ihren ungezügelten Leichtsinn, ihre Wildheit und ihren Mangel an Anstand in Mitleidenschaft gezogen. [...] Dann kann sie sich nicht mehr ändern und wird mit sechzehn das kokette Flittchen sein, das je sich selbst und seinen Familie lächerlich gemacht hat, und noch dazu ein Flittchen im schlimmsten und gemeinsten Sinn: nur anziehend durch ihre Jugend und einen annehmbare Figur, und dumm und hohlköpfig, wie sie ist, die allseitige Verachtung zu vermeiden, die ihre Gefallsucht hervorrufen wird."*¹⁶⁷

Als sie auf einer ,von ihrem Vater eigentlich zur Erziehung gedachten, Reise über Nacht mit einem der dort stationierten Miliz-Offiziere durchbrennt, ist die ganze Familie in Aufruhr. Nicht nur, dass dieser Offizier, namens George Wickham, den älteren Schwestern Jane und Elizabeth schon als Betrüger und Hochstapler offenbart worden ist, viel schlimmer muss man annehmen, dass zumindest Mr. Wickham ohne Absicht einer Heirat mit ihr auf und davon ist und höchstwahrscheinlich schon wie „Mann und Frau“ zusammenlebt.

*Die Frau, die einen unsoliden Lebenswandel führt, beraubt sich selbst jeder Aussicht auf eine reputierliche eheliche Verbindung und gefährdet damit nicht nur ihre soziale Stellung, sondern auch ihre persönliche Zukunft. [...] Ihr Fehlverhalten haftet ihr als lebenslanges Stigma an, was ihre Wiedereingliederung in die Gesellschaft erschwert, wenn nicht sogar unmöglich macht.*¹⁶⁸

Dieser Umstand würde für Familie Bennet den Verlust der Ehre und des Ansehens bedeuten, denn solch ein Zusammenleben war bei weitem in jeder Gesellschaftsschicht höchst verpönt. Die belesene Schwester Mary bringt das Vergehen auf den Punkt:

„Der Verlust der Tugend ist für eine Frau unwiderruflich; ein falscher Schritt bedeutet ewigen Ruin. Ihr Ruf ist ebenso zerbrechlich wie kostbar, und sie kann nicht vorsichtig genug gegenüber den Unwürdigen des anderen

¹⁶⁶Stolz und Vorurteil, S. 53

¹⁶⁷Stolz und Vorurteil, S. 263f

¹⁶⁸Schrick, S. 87

Das ist also ein Umstand, der sich im Laufe der Geschichte bisher nicht geändert hat für eine Frau; die Jungfräulichkeit muss bestehen, wenn sie die Ehe eingeht. Für Elizabeth ist das Verhalten ihrer jüngsten Schwester mit einem Skandal gleichzusetzen, besonders der Verlust von Anstand und Moral macht sie traurig. Gleichzeitig ist ihr bewusst, dass dies der zu lockeren Erziehung und damit auch ihren Eltern zu verdanken ist.¹⁷⁰

Doch dieser Verlust der Ehre und die Bekanntmachung dieser Schmach würde auch die Eheaussichten der anderen Töchter erheblich mindern, denn hat eine Tochter der Familie solch einen Ruf erlangt, ist anzunehmen, dass auch die anderen ähnlich veranlagt sind. Diese Tatsache bringt besonders die Vertreterin des Hochadels zur Sprache, als Gerüchte vernimmt, ihr Neffe, Mr. Darcy könne sich mit Elizabeth verloben.

*"Ich bin durchaus informiert über das schamlose Verschwinden Ihrer jüngsten Schwester. [...] Und solch ein Mädchen soll die Schwägerin meines Neffen werden? [...] Gütiger Gott, was bilden Sie sich ein? Soll die reine Luft von Pemberley so verpestet werden? [...] Sind Sie sich nicht darüber im Klaren, dass eine Verbindung mit Ihnen ihn in den Augen aller Welt ruinieren muss?"*¹⁷¹

Es gibt nicht viele Möglichkeiten, sich von diesem Übel loszusagen; im schlimmsten Fall sollte die missratene Tochter verstoßen werden, denn nur so ist für das Umfeld sichtbar, dass auch der Rest der Familie als Opfer gelten muss und sich von dieser Schande distanziert.

Auch als durch geschickte Verfolgungsjagd die beiden doch noch in London aufgespürt werden und nach einer Verhandlung über finanzielle Unterstützung sogar die unwahrscheinliche Heirat ansteht, ist die Ehre nicht wieder vollkommen hergestellt, da sich der schlechte Ruf Wickhams unwiderruflich herumgesprochen hat und beiden eine dementsprechende Zukunft vorausgesagt wird.

*"Nicht selten wird sie von der Gesellschaft geächtet und lebt ausgestoßen am Rande der Gesellschaft [...] an einem Ort, wo ihre Schande nicht bekannt ist."*¹⁷²

¹⁶⁹Stolz und Vorurteil, S. 326

¹⁷⁰Stolz und Vorurteil, S. 319

¹⁷¹Stolz und Vorurteil, S. 405

¹⁷²Schrick, S. 87

So beschließt Mr. Bennet den einzig möglichen Schritt, ohne Lydia komplett verstoßen zu müssen, er verlagert ihren Wohnsitz hoch in den Norden Englands, wo keiner weder sie noch die Familie kennt.¹⁷³

*"Das Gewicht der sozialen Zwänge auf das Individuum ist nicht eine abstrakte, entfernte Größe, sondern eine schwerwiegende persönliche Belastung, die das Handeln des Individuums determiniert."*¹⁷⁴

Wir sehr also Frauen unter den sozialen Normen und Regeln gezwungen waren, jegliche Lösung in Betracht zu ziehen, nur um sich dem Gespött und der Degradierung durch die Gesellschaft zu entziehen, zeigt Jane Austen auf und übt damit subtile Kritik und dem zeitgenössischen Gesellschaftsbild.

5.4 Das ungewollte Schicksal Jane Austens als alte Jungfer

Jane Austen und ihre ältere Schwester teilen das Schicksal einer ledigen Frau. Jede von ihnen hat die seltene Chance, eines Liebesheirat einzugehen, doch während Cassandras Verlobter noch vor der Hochzeit verstirbt, muss Jane die Erfahrung der Standesregeln machen. Seit sie mit 17 Jahren in die Gesellschaft eingeführt wurde,¹⁷⁵ besucht sie regelmäßig Tanzbälle, der hauptsächliche Treffpunkt für heiratswillige Damen und Herren, wo sie auch regen Umgang mit dem männlichen Geschlecht hat, doch erst der angehende Jurist Tom Lefroy weckt in ihr den Gedanken an eine gemeinsame Zukunft. Da er aber für eine höhere und ihre Herkunft als nicht ebenbürtig erachtet, legt man ihm nahe, schnellstmöglich abzureisen und jeglichen Kontakt zu ihr abubrechen. Er soll oberster Richter Irlands werden und sie hätte diesem Umstand kaum etwas beisteuern können. Jane muss feststellen, dass Gefühle kaum die Macht aufbringen, einen Standesunterschied überwinden können.¹⁷⁶ Dies, was ihrer späteren Heldin Elizabeth Bennet gelingen soll, bleibt ihr versagt. Das ihr solch eine Heirat aber nicht als völlige Utopie erscheint, hat sie in ihrer eigene Familie erlebt, denn ihr Vater ist von bürgerlicher Herkunft, während ihre Mutter von einer vermögenden und angesehenen Familie mit Verbindungen zum Hochadel abstammt und damit gesellschaftlich über George Austen stand, der Liebe wegen aber den gesellschaftlichen Abstieg in Kauf nimmt.¹⁷⁷

¹⁷³Stolz und Vorurteil, S. 350+352

¹⁷⁴Schrick, S. 199

¹⁷⁵Martynkewicz, S. 52

¹⁷⁶Martynkewicz, S. 60

¹⁷⁷Martynkewicz, S. 16ff

Jane ist sich der Tatsache bewusst, dass einer Frau, wenn sie zudem über keine entsprechende Mitgift verfügt, nach dem Debut um die fünf bis acht Jahre verbleiben, einen geeigneten Gatten zu finden, danach bekommt sie unweigerlich den Titel einer alten Jungfer auferlegt und scheidet aus dem Pool von eventuellen Ehefrauen aus.¹⁷⁸ Als sie die obere Altersgrenze einer Heiratskandidatin erreicht hat, wird ihr ein Antrag gemacht, den sie zunächst auch annimmt, aber am folgenden Tag gleich wider revidiert. Über die Beweggründe lässt sich so viel sagen, dass der Bewerber einerseits der Familie Austen nicht zusagt und andererseits Jane sich nicht überwinden kann, aufgrund fehlender Gefühle eine Zweckehe einzugehen. Wie ihre Heldinnen verzichtet sie freiwillig auf eine zukünftige Absicherung und wählt lieber das Schicksal einer alten Jungfer und nutzt ihre Erfahrungen mit der Einsamkeit unverheirateter Frauen für das grundlegende Thema ihrer Romane: die schwerwiegende Entscheidung einer heiratsfähigen Frau.¹⁷⁹

Besonders in Emma betrachtet sie die Wichtigkeit der Ehe mit viel Zynismus, sie macht sich sowohl über die traditionelle Haltung zu einer Heirat als auch über die Alternativen und deren Konsequenzen lustig.¹⁸⁰

Der einzige Grund, eine Ehe einzugehen, bleibt für Jane Austen, das richtige Gefühl; später schreibt sie einmal:

*"Alles ist wünschenswerter und erträglicher als eine Heirat ohne Liebe."*¹⁸¹

5.5 Elizabeth Bennets Haltung zur Ehe

In Stolz und Vorurteil ist wie in Emma die Heirat das Thema, das alle Figuren miteinander verbindet. Der Roman stellt dem Leser jegliche Form der Ehe dar; während fast alle Nebenfiguren die oben genannte Zweckehe führen, streben die ältesten Schwestern der Bennets jeweils eine Liebesheirat an. Elizabeth spricht vom gegenseitigen glücklichmachen und Jane fleht: *"O Lizzy! Heirate um Gottes Willen nicht ohne Liebe."*¹⁸²

Jane Austen thematisiert besonders in Stolz und Vorurteil die Schwierigkeiten junger Damen, die der Heiratsmarkt mit sich bringt. In ihrem bekanntesten Roman wird dieses heikle Thema dadurch unterstützt, dass die Anzahl heiratsfähiger Töchter viel höher ist, als es entsprechende Eheandidaten gibt; es

¹⁷⁸Martynkewicz, S. 63

¹⁷⁹Sternberg, S. 95

¹⁸⁰Sternberg, S. 95

¹⁸¹Martynkewicz, S. 83

¹⁸²Stolz und Vorurteil, S. 424

folgt ein erbitterter Kampf und akzentuiert die Problematik des Heiratsmarktes.¹⁸³

Der Kampf um einen Ehepartner beginnt mit dem bereits erwähnten Debut. Die Einführung in die Gesellschaft spielt mit ihren festgelegten Regeln gerade für eine Familie mit mehreren Töchtern eine wichtige Rolle. Demnach liegt dem Debut eine altersmäßige Rangfolge zugrunde, *"damit Schwestern nicht zu Rivalinnen auf dem Heiratsmarkt werden"*.¹⁸⁴

Da Frauen trotz Neuerungen in der Partnerwahl noch lange nicht das Recht der freien Partnerwahl haben wie die Mehrheit der heiratsfähigen Männer, sind sie meist dazu verpflichtet, den nächstbesten Antrag anzunehmen, da freiwilliger Eheverzicht und -verweigerung mit Vorwürfen und einem gesellschaftlichen Schattendasein bestraft werden.¹⁸⁵

Als Elizabeth den überraschenden Antrag von Mr. Colins, dem rechtmäßigen Erben ihres Besitzes, ablehnt, emanzipiert sie sich in zweierlei Hinsicht. Sie lehnt sich erstmalig direkt gegen den Wunsch ihrer Mutter auf, die zwar kaum eine gute Meinung über den Bewerber vertritt, aber in Hinblick auf die einhergehenden Rettung des Familienerbes und ihrer Zukunft, ihn als Heiratskandidaten akzeptiert; des Weiteren nimmt Elizabeth das Recht in Anspruch, sich selbst einen Partner erwählen zu können.¹⁸⁶

Das Motiv der Antragsablehnung spielt auch in den späteren Romane Jane Austens eine wiederkehrend wichtige Rolle. In Mansfield Park befindet sich die verarmte Fanny Price in einer ähnlichen Situation und weist das Angebot des gutsituierten Henrys zurück, obwohl sie damit ihre finanzielle Zukunft abgesichert hätte.¹⁸⁷ Viel wichtiger als diese Sicherheit erscheint auch ihr das Wohl ihrer eigenen Persönlichkeit und sieht die Ablehnung gleichzeitig als Befreiungsschlag aus der Abhängigkeit anderer.¹⁸⁸

Elizabeth bekommt in ihrer Entscheidung auch noch überraschende Unterstützung des Vaters, der eigentlich aus Sicht der Absicherung seiner Familie für die Verbindung mit Mr. Collins sein müsste, doch gilt auch er als Vertreter der modernen Wahl der Gefährtenehe, wo gegenseitige Achtung und Gefühl für einander ausschlaggebend sind, und spricht ihr das Recht der eigenen Wahl zu.

"Mein Kind, mach mir nicht den Kummer, mit ansehen zu müssen, wie du deinen

183Schrack, S. 104

184Schrack, S. 58f

185Sternberg, S. 96

186Schrack, S. 206

187Boerckel, S. 37

188Boerckel, S. 40

*Lebensgefährten nicht achten kannst.*¹⁸⁹

Doch die ihr zugesprochene freie Wahl lässt sie auch zweimal das Werben der bestmöglichen Partie, Mr. Darci, unterbinden. Während Mr. Collins in den Augen aller als "absurd" betrachtet wird und damit für Vater und Tochter in keinsten Weise als Gatte in Frage kommt, schürt Mr. Darci durch sein stolzes Verhalten und Taten unbemerkt tiefe Gefühle der Ablehnung in Elizabeth. Er verletzt sie zutiefst auf der Ebene ihrer Individualität, so dass sie, anstatt die dargebotene Möglichkeit, zu Vermögen und Ehre aufzusteigen, wahrnimmt,¹⁹⁰ schlägt sie das Angebot mit ungewohnter Härte aus und nutzt den Moment, um ihre individuelle Meinung von ihm preiszugeben:

*"Ich könnte ebenso gut fragen, [...] warum [...] Sie mich gegen Ihren Willen, gegen Ihre Einsicht und sogar gegen Ihren Charakter mögen. War das nicht Grund genug, unhöflich zu sein, wenn ich überhaupt unhöflich war?"*¹⁹¹

Zwar hat eine Frau das Vorrecht der Ablehnung eines Antrages, doch andererseits kann dies nur eine mit genügend Zuversicht und Selbstbewusstsein sein, da sie sich bewusst sein muss, dass ein verschmähter Mann meist nicht zweimal um die gleich Frau wirbt und sich selbst somit scheinbar jedwede Chance, die endgültige Abhängigkeit der Familie verlassen zu können und für den Rest ihres Lebens versorgt zu sein, vergibt und sich der Missbilligung der Gesellschaft aussetzt.¹⁹² Eine Ehe aus gegenseitiger Achtung und Liebe muss für Elizabeth dementsprechend einen so hohen Stellenwert haben, dass sie lieber als alte Jungfer enden würde, als ihre Prinzipien aufzugeben.

Elizabeth kann erst durch den ständigen Lernprozess langsam aber stetig erkennen, dass sie in Mr. Darci längst den zu ihr passenden Partner gefunden hat.

*"Sie begann nun einzusehen, dass er nach Charakter und Anlagen der für sie geeignetste Mann war. Sein Verstand und Temperament, obwohl von ihren so verschieden, hätten genau ihren Wünschen entsprochen. Ihre Vereinigung wäre zu ihrer beider Vorteil gewesen: Er wäre durch ihre Zwanglosigkeit und Lebhaftigkeit weniger herrisch und reserviert geworden, und ihre wären sein Urteil und Weltkenntnis und seine Erfahrung noch mehr zugutegekommen."*¹⁹³

¹⁸⁹Stolz und Vorurteil, S. 428

¹⁹⁰Schrick, S. 218

¹⁹¹Stolz und Vorurteil, S. 217

¹⁹²Schrick, S. 62

¹⁹³Stolz und Vorurteil, S. 353

Das Erkennen von der Sehnsucht nach gegenseitiger Ergänzung und dem Streben nach Verständigung spiegelt das Ideal der Gefährtenehe wieder, der angestrebten Ehe und die gleichzeitige Erfüllung des Individuums in der Neuzeit des 18. Jahrhunderts.¹⁹⁴

Aus Sicht der Lady Catherine de Bourgh, der Vertreterin des Hochadels und der traditionellen Gesellschaftsregeln, ist eine solche ständeübergreifende Verbindung ein Akt der Unmöglichkeit, denn die gesellschaftlichen Bestimmungen sind aus ihrer Sicht unumstößlich. Für sie kann Elizabeth das Interesse des hohen Standes nur mit unlauteren Mitteln, also mit einem unkeuschem Bezirzen, geweckt haben, denn jeder Vertreter der oberen Schicht hat eine Vorbestimmung und damit auch die Pflicht, den Fortbestand des Standes zu halten: Mr. Darcis ist sich dies und seiner Familie schuldig.¹⁹⁵

Wie sehr die beiden Gesellschaftsschichten von einander entfernt sind, nach welche Kriterien die Vermählung eines Adligen bemessen wird und welche Zukunft Elizabeth als nicht standesgemäße Braut zu erwarten hat, erläutert ihr Lady Catherine wie folgt:

„[Eine standesgemäße Vermählung Mr. Darcis] verhindert zu sehen durch eine junge Frau von geringem Herkommen, ohne Ansehen in der Welt und ohne verwandtschaftliche Beziehungen zur Familie. [...] Haben Sie das Gefühl für Anstand und Sitte verloren. [...] Wenn Sie wüssten, was gut für sie ist, dann würden Sie nicht das Milieu verlassen wollen, in dem Sie aufgewachsen sind.

[...] Sie brauchen nicht zu erwarten, in seine Familie oder die seiner Freunde eingeführt zu werden, wenn Sie trotzig gegen den ausdrücklichen Willen aller handeln. Sie werden von all seinen Freunden verurteilt, geschnitten und verachtet werden. Ihre Ehe wird als eine Schande angesehen werden [...].“¹⁹⁶

Mr. Darcis vorgesehene eheliche Zukunft kann also als Beispiel der Haltung zur Ehe in höchsten Adelskreisen gesehen werden. Seine eheliche Verbindung ist seit seiner Geburt mit einer Cousine vorgesehen, um zwei Häuser noch enger mit einander zu verbinden.

„Sie stammen mütterlicherseits von demselben altadligen Geschlecht ab, und väterlicherseits von respektablen, würdigen und alten, wenn auch bürgerlichen Familien. Ihr Vermögen auf beiden Seiten ist riesig. Sie sind

¹⁹⁴Sternberg, S. 97

¹⁹⁵Stolz und Vorurteil, S. 401

¹⁹⁶Stolz und Vorurteil, S. 402f

*füreinander bestimmt durch den Wunsch jedes einzelnen Mitgliedes unserer Häuser [...].*¹⁹⁷

Doch ist Mr. Darcy durch sein Geschlecht und seiner Stellung in der Lage, sich letztendlich selbst die Braut aussuchen zu können. Lässt er sich jedoch auf eine Gattin mit fehlendem Hintergrund ein, wird er sich unweigerlich sozial degradieren und für sein soziales Umfeld würde dies mit einem Moralverlust einhergehen.¹⁹⁸

Durch seine Erziehung wurde er wie das weibliche Geschlecht auf eine festgelegte Rolle vorbereitet, seinen Stand und seine Familie aufrecht zu erhalten, "*sich um niemanden außerhalb [der] Familie zu kümmern und den Rest der Menschheit für minderwertig zu halten*".¹⁹⁹

Nun ist er in der Wahl der Gattin relativ frei, doch sein Bewusstsein lenkt ihn in der Richtung, nur Frauen wahrzunehmen, die seiner Riege angehören und das standesgemäße Verhalten besitzen:

*"Eine Frau muss eine umfassende Kenntnis von Musik, Gesang, Zeichnen, Tanzen und den modernen Sprachen haben, um die Bezeichnung zu verdienen; darüber hinaus muss sie das gewisse Etwas in ihrer Stimme und in ihrem Auftreten und Ausdruck haben [...]."*²⁰⁰

Als Mr. Darcy das erste Mal auf Elizabeth trifft, beschreibt er sie als "recht passabel"; dieses Adjektiv ist das Synonym, auf jeden außerhalb seines Standes herabzublicken und diesem keinen zweiten Blick zu schenken. Als er aber jedoch ihre lebhaftes und emanzipiertes Wesen näher kennenlernt, muss er seine Meinung revidieren; doch ihr familiärer Hintergrund und der soziale Unterschied lassen seine Zweifel an einer nicht-standesgemäßen Bindung wieder aufkeimen, er ringt fortan mit einer inneren Zerrissenheit, der Ambivalenz zwischen Erziehung und Gefühl.²⁰¹

Doch als sie es wagt zwei mal seinen Heiratsantrag abzulehnen und offen ihre Meinung über ihn preisgibt, regt ihre scheinbare Impertinenz erstmals sein Gewissen an, sein Verhalten und seine womöglichen Grenzen zu überdenken²⁰² und eine Verbindung mit der gentry in Betracht zu ziehen. Elizabeth bringt es auf dem Punkt, welche Gründe ihn letztendlich aus seiner vorbestimmten Rolle haben

197Stolz und Vorurteil, S. 403

198Schrik, S. 60

199Stolz und Vorurteil, S. 419

200Stolz und Vorurteil, S. 46

201Schrick, S. 216

202Stolz und Vorurteil, S. 419

ausbrechen lassen:

*"Tatsache ist, dass du Höflichkeit, Unterwürfigkeit und Zudringlichkeit satthattest. Dir gingen die Frauen auf die Nerven, die immer nur redeten, blickten und dachten, um deine Zustimmung zu erheischen. Ich habe deine Aufmerksamkeit erregt und dich gefesselt, weil ich anders als sie war."*²⁰³

Das in Stolz und Vorurteil durch die Verlobungen von Jane mit Mr. Bingley und Elizabeth mit Mr. Darcy letztendlich zwei Ehen mit sozialem Gefälle stattfinden können, ist für Jane Austen der Beleg dafür, dass gesellschaftliche oder familiäre Widerstände überwunden werden können²⁰⁴ und nicht wie in ihrer eigenen Erfahrung mit Tom Lefroy undenkbar sind. Obwohl sie zwei sehr gravierende Beispiele für diese Möglichkeit gezeichnet hat und die soziale Distanz zwischen den Partner beinahe die Toleranzgrenze überschreitet²⁰⁵, wird eben dieser Roman der erfolgreichste ihres Gesamtwerkes. Der Verbindung von gentry und Adel ist evtl. ein Hinweis auf die allgemeine Veränderung der Ständegesellschaft der Zukunft.

Mit dieser Einsicht vollzieht er sich einer Wandlung, die sinnbildlich für die schleichende Auflösung des steten Adel stehen könnte. Während der Adel in der Industrialisierung erkannt hat, dass die treibende Kraft und Energie der Nutzung dieser Entwicklung vom Bürgertum ausgeht und der Adel es nicht gleichtun konnte, verband er sich mit der aufsteigenden Gesellschaftsschicht.

5.6 Emma Woodhouse' Haltung zur Ehe

*"Der Großteil der Handlung widmet sich [indirekt] der nichtehelichen Beziehung, und erst zum Romanende wird der konventionellen Ehebestimmung der Geschlechter entsprochen."*²⁰⁶

Emma Woodhouse vertritt im Gegensatz zu Mrs. Bennet und den meisten anderen Frauen eine sehr emanzipierten Einstellung zur Ehe. Aufgrund ihres Standes und ihres jetzigen und zukünftigen Vermögens sieht sie selbst keine Notwendigkeit, eine Ehe einzugehen, da dies für sie nur mit dem Verlust ihrer jetzigen Stellung und ihrer Bewegungsfreiheit gleichzusetzen ist:

„Nie und nimmer könnte ich erwarten, von einem Mann so geliebt und so

²⁰³Stolz und Vorurteil, S. 431f

²⁰⁴Sternberg, S. 100

²⁰⁵Schrick, S. 218

²⁰⁶Sternberg, S. 95

*wichtig genommen zu werden, immer die Erste zu sein und immer recht zu haben wie bei meinem Vater.*²⁰⁷

Da sie einmal das Erbe von 30.000 Pfund antreten wird und dieses zukünftige Vermögen nicht durch den sonst üblichen Erbvertrag wie bei den Bennets verlieren kann, ist diese Aussage evtl. nicht nur als eingebildet zu sehen, denn nach damaligen Bestimmungen musste das Einkommen aus einem Erbe oder einer beruflichen Tätigkeit dem Mann übertragen werden.²⁰⁸

Sie wählt zunächst selbst das Schicksal der "alten Jungfer" und hat, wie in dem Zitat aus Kapitel 7 deutlich wird, keine Angst davor, dass sie durch ihre Wahl an Ansehen verlieren, oder ihr Zölibat wie ein Stigma an ihr haften könnte.²⁰⁹

Andererseits entspricht diese Wahl der Grundlage eines neuen (modernen) Diskurses unter zeitgenössischen Autoren. Sie verweisen auf die moralischen Prinzipien, die die jeweilige Frau dazu veranlassen, diese Wahl zu treffen, und fordern die Gesellschaft auf, nicht den "Status der Ehe bzw. der Ehelosigkeit" zu verachten, sondern eher die Gründe für diesen Umstand zu respektieren.²¹⁰

Trotzdem schließt sie die Möglichkeit einer Ehe nicht aus. Sie ist in der seltenen Lage, eine Ehe nach eigenem Wunsch einzugehen und dies könnte nur passieren, wenn sie sich verlieben würde, jedoch kein anderer Grund, *"was andere Frauen zur Heirat veranlasst"*.²¹¹

Doch auch dieser (einzigen) Möglichkeit grenzt sie zusätzlich ein, da sie Liebe bei sich selbst als einen Umstand anmerkt, der noch nicht eingetroffen ist und wahrscheinlich auch nicht eintreffen wird; *"es liegt nicht in meiner Art oder meiner Natur"*²¹². Des weiteren müsste ein Mann, der dieses Gefühl in ihr auslösen könnte, all ihr bisher bekannten Männern weit überlegen sein, aber gleichzeitig könnte jede weitere Bekanntschaft nur eine weitere Möglichkeit der Enttäuschung mit sich bringen, wenn sie dadurch ihre jetzige Position aufgeben müsste.

Ihre Meinung, in der Ehe gehe es darum, sich dem Mann unterzuordnen und den eigenen Willen aufzugeben²¹³, spiegelt zwar die der Forderung des Patriarchats wider, aber in ihrer Weigerung, wegen dieses Grundes die Ehe einzugehen, entspricht sie vor allem feministischen Forderungen.

Gleichzeitig schränkt sie die frühe Einnahme der Position der Hausherrin ein, da

207Emma, S. 89

208Sternberg, S. 95

209Schrack, S. 82

210Schrack, S. 84

211Emma, S. 88

212Emma, S. 90

213Emma, S. 80

sie mit ihr auch deren Verpflichtungen übernommen hat, sich um den Hausherrn, ihren stets kränkelnden Vater, zu kümmern und ihn zu unterstützen.²¹⁴

*"Entsprechend den zeitgenössischen normativen Vorstellungen ist der Status der unverheirateten Frau dann verurteilenswert, wenn sie aus Überheblichkeit ehrenwerte Heiratsanträge abgelehnt hat, weil sie niemanden als adäquaten Ehepartner akzeptieren kann."*²¹⁵

Wie Elizabeth Bennet kommt auch sie in unangenehme Situation eines nicht erwarteten und gewollten Heiratsantrages und lehnt diesen ab, doch kann sie dies, anders als bei Elizabeth, fast ohne Konsequenzen tun, da sie finanziell und gesellschaftlich abgesichert ist. Ihre Wahl kann also losgelöst von Zukunftsabsicherungen und Zwängen stattfinden. Sie muss auch keine gesellschaftlichen Verurteilungen fürchten, da ihr Verehrer, Mr. Elton, gesellschaftlich unter ihr steht, einen Mangel an Niveau besitzt und ihrem Ruf eher schaden würde.²¹⁶ Gleichzeitig vertritt sie mit dem negativen Kritikpunkt des niedrigeren Standes die selbe Meinung wie die hochadlige Lady Catherine de Bourgh aus Stolz und Vorurteil; für beide ist eine Vermählung mit anderen Gesellschaftsschichten so gut wie ausgeschlossen:

*"[...] Er mußte wissen, daß sie ihm an Vermögen und Rang weit überlegen war [...] und die Woodhouses genossen seit langem großes Ansehen in der Gegend, in der Mr. Elton mit nichts als Beziehungen zu Kaufmannkreisen und keiner anderen Empfehlung als seiner beruflichen Stellung und seiner Zuvorkommenheit [...] gekommen war."*²¹⁷

Das Auftreten des jungen Mr. Frank Churchill, den hochgelobten Stiefsohn, ihrer geliebten Erzieherin Mrs. Taylor, der ihr in Rang und Geist ebenbürtig ist, scheint ihre starre Haltung der Ehe gegenüber jedoch ins Wanken zu bringen. Durch die Nähe zu den Woodhouses durch seine Familienverbindung ginge sie auch kein zu großes Entfernen von ihren Prinzipien ein, ihren Vater nicht im Stich zu lassen; doch vielmehr durch die positiven Erzählungen der anderen

"[...] hat sie „das starke Bedürfnis, ihn kennenzulernen, die ausgesprochene Absicht, ihn sympathisch zu finden und von ihm gemocht zu werden, und empfand ein gewisses Vergnügen bei dem Gedanken, dass alle ihre Freunde

²¹⁴Schrick, S. 150

²¹⁵Schrick, S. 83

²¹⁶Emma, S. 140

²¹⁷Emma, S. 140f

*sie in ihrer Phantasie schon miteinander verheiratet hatten*²¹⁸.

Als sie ihn dann endlich kennenlernt, versucht sie sich mit aller Macht einzugestehen, dass er der Mann ist, der ihre Meinung ändern könnte. Dass sie noch nie verliebt war und so auch keinen Ahnung hat, wie sich dies anfühlen muss, erkennt sie neuere Gefühle als diese:

*„Es muß wohl Liebe sein. Dieses Gefühl von Lustlosigkeit, die Teilnahmslosigkeit, dieser Stumpfsinn, diese Unlust, mich hinzusetzen und mich zu beschäftigen, dieser Eindruck, daß alles im Haus öde und fade ist! Ich muß wohl verliebt sein. Ich wäre das merkwürdigste Geschöpf der Welt, wenn ich es nicht wäre – einige Wochen lang mindestens.“*²¹⁹

Doch genau so schnell erkennt sie, dass all ihre Zukunftsvorstellungen mit Frank Churchill in Freundschaft übergehen und als dann noch herauskommt, dass er bereits mit einer andern verlobt ist, berührt sie das kaum und sie tröstet ihre kurze Einbildung des Verliebtseins damit, dass „man sagt, *daß jeder sich einmal im Leben verliebt, und ich bin billig davongekommen*“²²⁰.

Erst als sie ihren besten Freund Mr. Knightley an Harriet zu verlieren glaubt, entdeckt sie ihre eigenen, lang verborgenen Gefühle für ihn, doch selbst für ihn bleibt sie ihrem Wunsch treu, den Vater nicht verlassen zu müssen und bringt Mr. Knightley dazu, sein größeres Anwesen zu verlassen und mit Emma zusammen auf Hartfield zu leben.

Das frühe "Erwachsenwerden" hat ihrem Verstand so beeinflusst, dass sie die ihr auferlegte Rolle, der Unterstützerin des Hausherrn, nicht mehr ablegen kann.

218Emma, S. 123

219Emma, S. 268

220Emma, S. 270

V Schlussbetrachtung

Nach den vorangegangenen Untersuchungen komme ich zu dem Schluss, dass die anfänglich genannten Aussagen über Jane Austen und ihre Figuren mehrheitlich zutreffen. Es lassen sich mehrere Parallelen zu den realen Umständen des 18./19. Jahrhunderts in England feststellen; Jane Austens Erlebnisse und Wahrnehmungen, die sie immer wieder im Briefwechsel mit ihrer Schwester geäußert hat, lassen sich in vielen Romangeschehnissen wiedererkennen und die Entwicklung ihrer untypischen Heldinnen lassen sich mit Erfahrungen in ihrem eigenen Leben erklären.

Sie skizziert ein neues, selbstbestimmtes Frauenbild, indem sie Tugendhaftigkeit und Emanzipation miteinander verwebt; diese Frauenbilder können, anders als Mary Wollstonecraft es vorausgesagt hat, ohne männliche Rollenattribute annehmen zu müssen, überleben und für eine eigene Zukunft aufbauen. Zwar gibt es diese Heldinnen in dieser Form nur auf dem Papier, doch versucht Jane Austen damit ihre eigene Form einer Veränderung voranzubringen, doch dabei läuft sie kaum Gefahr, als zu revolutionär zerrissen zu werden, da sie sich trotzdem stets auf die christliche Moral und die Tradition beruft; nur etwas lockerer als viele Kolleginnen.²²¹ Sie weiß, dass die Mechanismen der Umgebung und der Gesellschaft nur langsam durchbrochen werden können und sich auch die neu emanzipierten Frauen erst an die selbstgenommene Freiheit gewöhnen müssen.²²²

Die Protagonistinnen können einerseits durch die verschiedensten Blickwinkel der Nebenfiguren und durch eigene Aussagen auf vielfältige Art und Weise interpretiert werden;²²³ dies wiederum spricht ein breites Publikum an, so dass jeder seinen persönlichen Helden finden und mit ihm zusammen einen Lernprozess durchlaufen kann.

Anhand der verschieden Vorstellungen von Erziehungsweisen gibt sie den Frauen, die evtl. selbst bald eine Mutter sein werden, indirekt Ratschläge. Sie zeigt auf, welche Vor- und Nachteile die unterschiedlichen pädagogischen Maßnahmen mit sich bringen. Aus den vorgestellten Erziehungsformen kann man zusammenfassen, dass sie alle eher Charakter fördernd und stärkend sind und der Autorin als auch ihren Protagonistinnen geholfen hat, ein Individuum zu werden. Doch jeder Roman beweist auch, dass die traditionelle "strenge,

²²¹Lessenich, S. 197

²²²Feiner-Zalac. S. 186f

²²³ Handler und Segal, S. 146

maßregelnde Hand" nötig bleibt, um dem Aufstrebenden Grenzen aufzuzeigen.²²⁴

*"[Sie gestaltet] mit ihren Romanen einen weiblichen Bildungs- und Entwicklungsroman, der, wenn auch sehr verhalten, auf Veränderungen in den Geschlechterrollen und im Geschlechterverhältnis durch Emanzipation hinarbeitet."*²²⁵

Dass Jane Austens Romane eine zeitlose Wirkung haben und wahrscheinlich heute noch Frauen dazu inspiriert, sich auf das eigene Ich zu verlassen und mit offenem Verstand das jeweilige Umfeld zu beobachten, lässt sich an der bis heute anhaltenden millionenfachen Nachfrage nach ihren Büchern und deren Verfilmungen messen.²²⁶

²²⁴Schrick, S. 204

²²⁵Frauen-Literatur-Geschichte, S. 91

²²⁶Sternberg, S. 101

VI Literaturverzeichnis

Allmendinger, Jutta: Frauen auf dem Sprung, Wie junge Frauen heute leben wollen, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2009

Austen, Jane: Emma, Deutsch von Ursula und Christian Grawe, 5. Auflage, Philipp Reclam jun. GmbH & Co, Stuttgart, 1997

Austen, Jane: Mansfield Park, aus dem Englischen von Margit Meyer, Hrsg. und Nachwort von Klaus Udo Szudra, Anaconda Verlag GmbH, Köln 2010

Austen, Jane: Stolz und Vorurteil, Deutsch von Ursula und Christian Grawe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co, Stuttgart, 2008

Austen–Leigh, William und Austen–Leigh, Richard A.: Jane Austen, die Biographie, Überarb. und erg. von Deirdre Le Faye, Ullstein Buchverlage GmbH & Co KG, Berlin 1998

Bekcer–Cantarino, Barbara: Leben als Text, Briefe als Ausdrucks- und Verständigungsmittel in der Briefkultur und Literatur des 18. Jahrhunderts, in Gnüg, Hiltrud und Möhrmann, Renate: Frauen–Literatur–Geschichte, 2. Auflage, Metzler, Stuttgart, 1999

Blinn, Hansjürgen: Das Weib wie es seyn sollte, Der weibliche Bildungs- und Entwicklungsroman um 1800, in Gnüg, Hiltrud und Möhrmann, Renate: Frauen–Literatur–Geschichte, 2. Auflage, Metzler, Stuttgart, 1999

Brück/Kahlert/Krüll/Milz/Osterland/Schneider: Feministische Soziologie, Eine Einführung, Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main, 1992

Eichberger, Dagmar: Frauenbibliotheken des 16. Jahrhunderts zwischen Ideal und Wirklichkeit, in Signori, Gabriela: Die lesende Frau, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2009

Feiner–Zalac, Ana: Künstlerinnen von der Renaissance bis heute. Zur sozialen und rechtlichen Lage., in Heidrun Baumann (Hg.): Frauenbilder in den Medien, Zur Rezeption von Geschlechterdifferenzen, Daedalus–Verl., Münster 2000

Flüchter, Antje: Gelehrte Empfindsamkeit, Sophie La Roche schreibt sich ihren Weg zwischen den Geschlechtern, in Signori, Gabriela: Die lesende Frau, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2009

Gelfert, Hans-Dieter: Kleine Kulturgeschichte Großbritanniens, Von Stonehenge bis zum Millennium Dome, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1999

Gerhard, Ute: Frauenbewegung und Feminismus, Eine Geschichte seit 1789, Verlag C. H. Beck oHG, München, 2009

Handler, Richard und Segal, Daniel A.: Jane Austen und die Darstellung vielstimmiger Wirklichkeiten, in Doris Bachmann – Medick (Hrsg.): Kultur als Text, 2. Auflage, A. Francke Verlag Tübingen und Basel, 2004

Lessenich, Rolf: Gothic Novel, in Gnüg, Hiltrud und Möhrmann, Renate: Frauen-Literatur-Geschichte, 2. Auflage, Metzler, Stuttgart, 1999

Mann, Renate: Jane Austen, Die Rhetorik der Moral, Band 4, Peter Lang GmbH, Frankfurt/Main, 1975

Martynkewicz, Wolfgang: Jane Austen, Rowohlt, Juli 1995

Neumann, Ursula: Ohne Jeans und Pille, Als man noch heiraten mußte, Kreuz-Verlag, Stuttgart, 1994

Schrick, Annegret: Jane Austen und die weibliche Modellbiographie des 18. Jahrhunderts, Eine strukturelle und ideologiekritische Untersuchung zur Zentralfigur bei Jane Austen, WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 1986

Signori, Gabriela: Einführung, in Signori, Gabriela: Die lesende Frau, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2009

Sternberg, Claudia: Domestic Fiction(s), Ehe und Partnerschaft bei Jane Austen, den Brontës und George Eliot, in Gnüg, Hiltrud und Möhrmann, Renate: Frauen-Literatur-Geschichte, 2. Auflage, Metzler, Stuttgart, 1999

Stiebritz, Andrea: Figuren und Figurenwelten: Eine Untersuchung zum Erzählwerk von Jane Austen und Charles Dickens; WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2009

Wolter, Ingrid-Charlotte: Mary Wollstonecraft und Erziehung, Eine Erziehungskonzeption zur Entkulturation, WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008

Woolf, Virginia: Das Lesebuch, ausgewählt von Corinna Fiedler, Hrsg. Klaus Reichert, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2006

Züger, Armin: Männerbilder – Frauenbilder: androgyne Utopie in der deutschen Gegenwartsliteratur, Peter Lang AG, Bern 1992

Internetquellen:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Gentry>, Datum: 13. Januar 2011
(Diese Seite wurde zuletzt am 9. Oktober 2010 um 13:19 Uhr geändert)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Brigitte_\(Zeitschrift\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Brigitte_(Zeitschrift)), Datum: 15. Januar 2011
(Diese Seite wurde zuletzt am 18. September 2010 um 03:08 Uhr geändert.)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Patriarchat_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Patriarchat_(Soziologie)), Datum: 16. Januar 2011
(Diese Seite wurde zuletzt am 3. Januar 2011 um 20:10 Uhr geändert.)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kranzgeld>, Datum: 26. Januar 2011
(Diese Seite wurde zuletzt am 20. Januar 2011 um 05:54 Uhr geändert.)

VII Erklärung zur selbständigen Anfertigung der Arbeit

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Berlin, 26.02.2011

Unterschrift: